

Fernuniversität Hagen | 2099578
Master-Abschlussarbeit
im Masterstudium Geschichte Europas

Theodor Mommsen: Römische Geschichte, Bände 1-3.
Vom „close reading“ zur digitalen Textanalyse mit
Methoden der Digital Humanities.

vorgelegt von

Diplom-Wirtschaftsinformatiker

Sedat Güler

geboren am 10.01.1970 in Lübeck

sedat.gueler@web.de

Betreut von:

Helmut Hofbauer, M.A.

Eingereicht bei:

PD Dr. Eva Ochs

Abgabetermin der Arbeit 01.05.2026

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| <u>1 Einleitung</u> | 4 |
| <u>2 Theodor Mommsen – Leben und Werk</u> | 7 |
| <u>2.1 Biographie und politische Ansichten</u> | 7 |
| <u>2.2 Entstehungsgeschichte der „Römischen Geschichte“</u> | 9 |
| <u>3 Historiographie</u> | 11 |
| <u>3.1 Historiografie und Einordnung in die zeitgenössische Forschung</u> | 11 |
| <u>3.2 Historiografie und „Projektionen“</u> | 13 |
| <u>4 Klassische Textanalyse</u> | 16 |
| <u>4.1 Aufstieg der Republik (Bücher 1-3)</u> | 16 |
| <u>4.2 Niedergang der Republik (Bücher 4 und 5)</u> | 17 |
| <u>4.2.1 Verfall der Republik</u> | 19 |
| <u>4.2.2 Antihelden</u> | 22 |
| <u>4.2.3 Der Held – Caesar</u> | 25 |
| <u>4.3 Interpretation einer ausgewählten Textpassage und Leseeindrücke Buch 5</u> | 28 |
| <u>5 Digitale Textanalyse</u> | 32 |
| <u>5.1 Inhaltliche und narrative Verschiebung: Frequenzanalyse, KWIC, NER</u> | 32 |
| <u>5.1.1 Frequenzanalyse für die Bücher 1-5</u> | 33 |
| <u>5.1.2 KWIC-Analysen</u> | 33 |
| <u>5.1.2.1 Senat</u> | 33 |
| <u>5.1.2.2 Helden und Anti-Helden</u> | 34 |
| <u>5.1.3 Named Entity Recognition</u> | 34 |
| <u>5.1.3.1 Zählen NER nach Orten, Institutionen und Personen</u> | 34 |
| <u>5.1.3.2 Caesar im Zentrum eines Netzwerkes</u> | 34 |
| <u>5.2 Sprachliche Wertungen: Sentimentanalyse und Topic Modelling</u> | 34 |
| <u>5.2.1 Sentimentanalyse</u> | 35 |
| <u>5.2.2 Topic Modelling</u> | 35 |
| <u>5.3 Stilometrie</u> | 36 |
| <u>5.3.1 Isoliertere stilometrische Betrachtung Mommsens</u> | 37 |

| | |
|--|----|
| <u>5.3.2 Mommsen in Abgrenzung zu Niebuhr und Drumann.....</u> | 37 |
| <u>6 Set-up und Implementierung.....</u> | 38 |
| <u>6.1 Inhaltliche und narrative Verschiebung: Frequenzanalyse, KWIC, NER.....</u> | 38 |
| <u>6.1.1 Frequenzanalyse für die Bücher 1-5</u> | 38 |
| <u>6.1.2 KWIC-Analysen.....</u> | 40 |
| <u>6.1.2.1 Senat</u> | 40 |
| <u>6.1.2.2 Helden und Anti-Helden</u> | 41 |
| <u>6.1.3 Named Entity Recognition</u> | 42 |
| <u>6.1.3.1 NER nach Orten, Institutionen und Personen.....</u> | 42 |
| <u>6.1.3.2 Caesar im Zentrum eines Netzwerkes.....</u> | 43 |
| <u>6.2 Sprachliche Wertungen: Sentimentanalyse und Topic Modelling.....</u> | 44 |
| <u>6.2.1 Sentimentanalyse mit BERT.....</u> | 44 |
| <u>6.2.2 Topicmodelling mit BERTTopic.....</u> | 46 |
| <u>6.3 Stilometrie</u> | 48 |
| <u>6.3.1 Isoliertere stilometrische Betrachtung Mommsens.....</u> | 48 |
| <u>6.3.2 Mommsen in Abgrenzung zu Niebuhr und Drumann.....</u> | 48 |
| <u>7 Ergebnisse und Auswertung.....</u> | 49 |
| <u>8 Zusammenfassung und Ausblick</u> | 50 |
| <u>9 Quellenverzeichnis.....</u> | 51 |
| <u>10 Literaturverzeichnis.....</u> | 54 |
| <u>11 Abbildungsverzeichnis.....</u> | 56 |
| <u>12 Anhang.....</u> | 57 |

1 Einleitung

Theodor Mommsen hat in den Jahren 1854-56 die ersten drei Bände seines Standardwerks *Römische Geschichte*¹ verfasst, das die moderne Historiographie zur römischen Antike entscheidend mitgeprägt hat. Mommsens *Römische Geschichte* ist anders als die vergleichbaren akademische Werke seiner deutschen Zeitgenossen – während beispielsweise Niebuhr² und Drumann³ ganz überwiegend strukturgeschichtlich und analytisch vorgehen, personalisiert Mommsen die Geschichtsschreibung der späten römischen Republik insbesondere in Band 3 (= Buch 5). Mein persönlicher Leseindruck bei der Lektüre dieses Bandes der *Römische Geschichte* war der eines historischen Romans oder eines Feuilleton-Beitrages, nicht der eines akademischen Fachbuchs. Mein Eindruck beim kritischen Lesen schwankte hier zwischen „*was für ein brillanter Erzähler*“ und „*Mommsen versucht gerade, mich zu manipulieren*“.

Fragestellung

Ausgehend von einer klassischen Textanalyse, d.h. einem close reading, von Mommsens *Römischer Geschichte* soll in dieser Masterarbeit untersucht werden, inwieweit sich die Ergebnisse einer solchen qualitativen Textanalyse mit Methoden der Digital Humanities (*DH*) quantitativ bestätigen lassen können – oder auch nicht.

Forschungsstand zu Theodor Mommsen

Von Stefan Rebenich⁴ stammt die maßgebliche, aktuelle Biographie Mommsens, die vierbändige Biographie von Lothar Wickert⁵ erscheint ein wenig überholt. Alexander Demandt⁶ gilt als Experte für die Einordnung der Forschung Mommsens. Karl Christ⁷ hat insbesondere Mommsens Einfluss auf die deutsche Historiographie untersucht. Etwas aus dem Rahmen fällt das „Theodor-Mommsen-Lesebuch“ von Wilfried Nippel⁸, das keine Monographie ist sondern eine von Nippel kompilierte und kommentierte Liste von Mommsen

1 Die dtv Ausgabe in der 6. Auflage aus dem Jahr 2001 erhält aus Gründen der Lesbarkeit den Vorzug vor den unveränderten Nachdrucken der Originalausgaben aus den Jahren 1854/6. Siehe hierzu die Einleitung von Kapitel 4.

2 Niebuhr (1811-1832)

3 Drumann (1834-1844)

4 Rebenich (2012).

5 Wickert (1959-1980)

6 Siehe Sammelband von Demandt/Goltz/Schlange-Schöning (2007)

7 Christ (1982), insbesondere Kapitel III „Die Epoche Theodor Mommsens“, S.49-101; Christ (2019)

8 Nippel (2017). Beim Titel des Mommsen-Lesebuchs „*Wenn Toren aus der Geschichte falsche Schlüssel ziehen*“ spielt Nippel offenbar auf einen Ausspruchs Mommsens über Bismarck an.

Texten, mit der Absicht, Mommsens politische Überzeugungen und Wirkungsgeschichte herauszuarbeiten. Mommsens Fokussierung (bzw. Fixierung) auf Caesar ist in der Literatur thematisiert worden. Zudem wurden Mommsens eher literarische Herangehensweise an die römische Geschichte und die „ideologische Aufladung“ seiner Erzählung diskutiert, Details hierzu werden in Kapitel 4 dieser Arbeit vorgestellt.

Mommsens *Römische Geschichte* ist nicht allein als historiographisches Dokument über die römischen Antike zu lesen, sondern auch als Zeitzeugnis des 19. Jahrhunderts. Die gescheiterte Revolution von 1848/9 hinterließ bleibenden Eindruck bei Mommsen. Seine Sicht auf Caesar als Staatsmann, der die notwendige autoritäre Ordnung gegen die degenerierte republikanische Oligarchie wiederherstellen wollte, wurde von manchen als „Projektion“ seiner eigenen (gescheiterten) liberalen Hoffnungen und Erfahrungen der Revolutionsjahre in die römische Antike gedeutet⁹. Postuliert wird häufig, dass Mommsens Wahrnehmung der gescheiterten Paulskirchen-Revolution und sein politisches Exil in der Schweiz seit 1852 – Mommsen hatte ein Jahr zuvor seine Professur an der Universität Leipzig verloren – seine Darstellung der *Römischen Geschichte* stark beeinflusst habe¹⁰.

Forschungsstand zur Digitale Textanalyse

Soweit mir bekannt ist, existiert zum jetzigen Zeitpunkt keine Arbeit, die Theodor Mommsens *Römischen Geschichte* aus den Jahren 1854-1856 mit Methoden der DH untersucht. Es gibt meines Wissens in der Literatur keine standardisierten Vorgehensmodelle oder *best practices* für die Analyse umfangreicher Textkorpora¹¹. Die Vorgehensweise solcher Analysen erscheint teilweise improvisiert und ist auf die spezifische Fragestellung angepasst. Einige grundlegende Texte zur digitalen Textanalyse^{12 13} wurden in der Vorbereitungsphase dieser Masterarbeit identifiziert.

Eine systematische und ausführliche Einführung in die generellen Möglichkeiten der digitalen Textanalyse erfolgt in der Masterarbeit nicht; fokussiert wird auf etablierte Methoden der DH und ihre Eignung für die konkrete Fragestellung, die Auswahl geeigneter Methoden erfolgt dabei implizit. Trotz eines IT-Hintergrunds sind die Methoden der Digital Humanities für mich Neuland und erfordern ein eigenständiges Einarbeiten¹⁴.

9 Timpe (1973)

10 Rebenich (2012), Abschnitt III. Exil und Rückkehr: Zürich, Breslau, Berlin. S. 72-107

11 Die ersten drei Bände der „Römischen Geschichte“ haben in der dtv-Ausgabe über 1800 Seiten

12 Vgl. Baker/McEnery (2015); Döring et al (2022); König (2022); McEnery/Hardie (2012); Schreibman et al (2004); Schreibman et al (2016)

13 Vgl die Einführung zum Natural Language Processing (NLP) von Piotrowski (2012)

14 Für ein erstes Einlesen wurde Jockers (2013) verwendet.

Ein Referenzbeispiel für eine systematische, digitale Textanalyse liefert Silke Schwandt¹⁵ (2014) mit ihrer Untersuchung des Begriff „Virtus“ über einen langen Zeitraum der römischen Geschichte, von der Republik bis in die Spätantike, mithilfe von digitalen Textanalysen (Keyword in Context, KWIC), mit dem Ziel, den Bedeutungs- und Funktionswandel¹⁶ des Begriffes „Virtus“ über die Jahrhunderte zu verdeutlichen.

Aufbau der Arbeit

Gegenstand von **Kapitel 2** ist die Entstehungsgeschichte der „Römischen Geschichte“ und eine kurze Biographie Mommsens. **Kapitel 3** bemüht sich um die Systematisierung dessen, was drei Absätze zuvor als „Projektion“ von Mommsens Gegenwart der Jahre 1854-1856 in die römische Vergangenheit gedeutet wurde.

Die Ergebnisse des „close readings“ werden in **Kapitel 4** vorgestellt – in den Büchern eins bis drei beschreibt Mommsen die Anfänge und den Aufstieg der römischen Republik; seine Erzählung ist nüchtern und analytisch. Mit dem Wechsel von der „Aufstiegserzählung“ zur „Niedergangserzählung“ in den Büchern 4 und 5 ändert sich auch Mommsens Darstellung radikal – Mommsen berichtet jetzt parteiisch (für Cäsar), stellenweise polemisch. Dieser Wechsel wird anhand von beispielhaften Motiven herausgearbeitet.

Aufbauend auf dieser klassischen Textanalyse werden in **Kapitel 5** den zuvor identifizierten inhaltlichen Motiven Mommsens nun Methoden¹⁷ der DH gegenübergestellt – im Fokus stehen Fragestellungen wie „Läßt sich der narrative Shift bei Mommsen Strukturgeschichte zur personalisierten Erzählung nachweisen?“ und „Wie genau inszeniert Mommsen die Auseinandersetzung zwischen Caesar und Pompeius in Buch 5?“.

Das computergestützte „doing“ der digitalen Textanalyse der *Römischen Geschichte*¹⁸ erfolgt in **Kapitel 6**, eine Analyse der Ergebnisse erfolgt in **Kapitel 7**.

15 Schwandt (2014)

16 ursprünglich "männliche Tugend", später erweitert um "persönliche Kraft" und „göttliche Kraft“

17 Die Methoden der Digital Humanities werden als bekannt vorausgesetzt und nicht separat eingeführt, eventuell 1-2 grundlegende Werke im Überblick zum „Forschungsstand“. Auf Spezialliteratur wird nur im Bedarfsfall verwiesen.

18 Um die Komplexität beherrschbar zu halten möchte ich mich auf Bände I – III, beschränken. Ob Band IV „Römische Kaisergeschichte“ sprachlich und stilistisch noch als Mommsen-Originale anzusehen ist, ist zumindest diskussionswürdig. Gegen die Einbeziehung von Band V „Provinzen von Caesar bis Diocletian“ spricht der zeitliche Abstand bei der Herausgabe zu den ersten drei Bänden von 30 Jahren.

2 Theodor Mommsen – Leben und Werk

2.1 Biographie und politische Ansichten

Die Biographie Rebenichs¹⁹ zu Mommsen ist knapp 280 Seiten lang, gut strukturiert und verständlich zu lesen; neben der akademischen Brillanz werden auch kritischere Aspekte²⁰ von Mommsens Persönlichkeit erwähnt. Im Gegensatz hierzu ist das im Verlauf von vier Jahrzehnten verfasste vierbändige Werk Wickerts²¹ deutlich weniger flüssig zu lesen, und dies liegt nicht allein am Gesamtumfang von über 2000 Seiten. Wickerts Werk ist detailreich und umfassend, verliert sich aber mitunter in Belanglosigkeiten, Kritik an Mommsen wird kaum geübt.

Mommsen wurde 1817 in Garding im damals noch dänischen Holstein als Sohn eines protestantischer Pfarrers geboren und wuchs in bescheidenen Verhältnissen auf. Mommsens akademischer Lebenslauf verlief anfangs nicht gradlinig: Er studierte Jura, ein klassisches Fach für den sozialen Aufstieg, und promovierte 1843 in römischer Rechtsgeschichte. In den Folgejahrzehnten blieb Mommsen ein akademischer Grenzgänger zwischen alter Geschichte und römischer Rechtswissenschaft²². Der beabsichtigte Einstieg in eine akademische Laufbahn gestaltete sich wegen mangelnder finanzieller Mittel holperig. Mommsen war zunächst als Aushilfslehrer, ein dänisches Reisestipendium erlaubte ihm eine 1847 längere Studienreise nach Italien und Frankreich. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland arbeitete er kurzzeitig als Journalist²³ in Rendsburg²⁴ (Holstein), danach als Aushilfslehrer an der Mädchenschule seiner Tanten in Hamburg.

1848 glückte der Wechsel in die Akademische Welt: Mommsen erhielt einen Ruf als außerordentlicher Professor für Rechtswissenschaft an die Universität Leipzig; die Leipziger Jahre bezeichnete Mommsen später als „[d]ie schönsten Jahre [s]eines Lebens.“²⁵ Wegen seiner Unterstützung der Revolution von 1848/1849 verlor Mommsen 1851 seine Professur in Leipzig.

19 Rebenich (2002), S. 85-98, Abschnitt: Nobelpreiswürdig: Die „Römische Geschichte“

20 brüskes Verhalten - „Rasiermesser“, s.o.; Vernachlässigung der akademischen Lehre; nachtragende Persönlichkeit; häufig auch persönliche Arroganz

21 Wickert (1959-1980); Band III, Dreizehntes Kapitel, Die Römische Geschichte – Entstehung und Aufbau, S. 399-422.

22 Rebenich (2002), S. 107, „Am juristischen Denken bin ich zum Forscher geworden“ (Mommsen)

23 was es ihm erlaubte, seinen Schreibstil weiter zu schärfen

24 Rebenich (2002), S. 52 ff.

25 Rebenich (2002), S. 57

Zwischen 1852-1854 lehrte er als Professor für Römisches Recht an der Universität Zürich, dort entstand auch die erste Fassung der „Römischen Geschichte“, siehe der folgende Abschnitt. 1854 konnte Mommsen nach Deutschland zurückkehren, zunächst an die Universität Breslau²⁶ (Professur für römische Rechtsgeschichte), 1858 dann an die Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin (Professur für römische Altertumskunde) – in Berlin erhielt er auch die erste nicht-juristische Professur, die mittlerweile erschienene „Römische Geschichte“ hatte ihn auch als Historiker bekannt gemacht.

1854 heiratete Mommsen die Tochter seines Leipziger Verlegers Karl August Reimer, Marie Auguste. Der sechzehnfacher Familienvater Theodor Mommsen verstand sich als national-liberaler Preuße. Er war 1861 Mitgründer der Deutschen Fortschrittspartei, als Abgeordneter im Preußischen Landtag (1863-66, 1873-79) und im Reichstag (1881-1884) war er ein Gegner des Bismarckschen Kulturkampfes. Der Abgeordnete Mommsen galt als Experte in der Bildungspolitik.

Eine politische Positionierung Mommsens ist etwas schwierig: Zwar trat er für einen Verfassungs- und Rechtsstaat, die deutsche Einheit und Reformen ein, und war ein ausgesprochener Gegner des Antisemitismus. Ein Demokrat im heutigen Sinne war Mommsen jedoch vermutlich nicht, ein allgemeines und gleiches Wahlrecht (für Männer) lehnte er ab. Der politische Katholizismus des Zentrums und die Arbeiterbewegung waren ihm suspekt. In seiner Berliner Zeit war Mommsen in der Hochschulpolitik²⁷ aktiv und griff wiederholt in Berufungsverfahren zugunsten seiner akademischen Schüler ein; europaweit war er in der Forschung vernetzt.

Mommsen machte sich zudem als europaweit vernetzter Forschungsmanager und Bildungspolitiker einen Namen. Das bis heute relevante Großprojekt *Corpus Inscriptionum Latinarum* (CIL), die umfassendste und systematische Sammlung antiker lateinischer Inschriften, geht maßgeblich auf einen Vorschlag Mommsens aus dem Jahr 1847 zurück; Mommsens blieb bis zu seinem Tod die treibende Kraft in diesem Projekt²⁸.

Im persönlichen Umgang scheint Mommsen nicht immer angenehm gewesen zu sein – bei seinen Schülern und Kollegen war er als das „Rasiermesser“²⁹ bekannt – zum einen lag das an der Fähigkeit, Sachverhalte prägnant auf den Punkt bringen zu können; zum anderen spiegelt dies Mommsens Neigung wider³⁰, stellenweise brusk zu seiner Umwelt zu sein und

26 Rebenich (2002), S. 100. Mommsen über seine Breslauer Studenten: „viele arm, die meisten stinken, alle faul“.

27 Rebenich (1997), Habilitationsschrift

28 Rebenich (2002), S. 80-85

29 Rebenich (2012). S.87 und insbesondere S. 132 ff.

30 Demandt (1989), S. XVI. „Störend ist Seecks Manier, die handelnden Personen abzukanzeln. Darin zeigt er eine Schulmeisterei, worin er seinen Lehrer Mommsen nachahmt, ohne dessen Format zu erreichen.“

auch vor persönliche Angriffen nicht zurückzuschrecken. Seine Lehrtätigkeit war ihm lästig, er vermied das Halten von Vorlesungen wann immer möglich. Seine eigenen akademischen Schüler bezeichnete er als die „junge Impotenz“, intervenierte aber zu ihren Gunsten bei Berufungsverfahren für Professuren. Sein wissenschaftlicher Output blieb bis ins hohe Alter beachtlich.

2.2 Entstehungsgeschichte der „Römischen Geschichte“

In seiner Leipziger Zeit lernte Mommsen die Besitzer der Weidmannschen Buchhandlung kennen, die Verleger Karl Reimer (sein späterer Schwiegervater, s.o.) und Salomon Hirzel.³¹ Im Oktober 1850 unterschrieb Mommsen einen Autoren-Vertrag mit den Vertretern des Weidmann-Verlag – die „Römische Geschichte“ war jetzt in Vorbereitung. Salomon Hirzel sollte später das „Römische Staatsrecht“³², das bis heute relevante juristische Standardwerk Mommsens, verlegen.

In Zürich arbeitete Mommsen ab 1852 an der „Römischen Geschichte“ weiter, von der er sich auch einen kommerziellen Erfolg³³ versprach. In rascher Folge erschienen nun die drei Bände - 1854, 1855, 1856. Thematische Schwerpunkte sind unter anderem der Aufstieg der römischen Republik, die Expansion über Italien und darüber hinaus, Rom als Nationalstaat, die Krise der Republik sowie Cäsar als „Retter“ des Staates. Mommsen schreibt die ersten drei Bände in einer dramatischen, leidenschaftlichen und stellenweise polemischen Sprache. Der ursprünglich von Mommsen geplante vierte Band (von der Kaiserzeit bis zum Zerfall des römischen Reiches) wurde von ihm nicht veröffentlicht³⁴; erst durch einen Zufallsfund in einem Antiquariat 1980 hat Alexander Demandt durch eine erhaltene Vorlesungsmitschrift der Gebrüder Hensel den (vermutlich so intendierten) Inhalt dieses vierten Bandes³⁵ rekonstruiert. Über mögliche Gründe für das Überspringen des vierten Bandes wird in der Literatur spekuliert³⁶, auch hat der Brand in Mommsens Wohnung 1880³⁷ und der Verlust vieler Manuskripte die Publikationstätigkeit in Mommsens späteren Jahren zumindest gebremst. In späteren Briefen äußerte sich Mommsen selbst enttäuscht über die politische

31 Rebenich (2002), S. 61

32 Mommsen (1887-1899): Römisches Staatsrecht.

33 Rebenich (2002), S. 86

34 Rebenich (2012), S. 89

35 Mommsen (1882/6) nach Hensel/Hensel (Mitschrift) und Demandt/Demandt (Herausgeber)

36 „Mommsen hat mit dem Tod Caesars am Ende von Band III. die Lust verloren, die Geschichte fortzuführen“; „Mommsen hatte die Befürchtung, die Qualität der existierenden Werke der römischen Kaiserzeit inhaltlich nicht zu erreichen“

37 Rebenich (2002), S. 204 ff.

Entwicklung im Kaiserreich und über den zunehmenden Historismus in der Wissenschaft, der seinen narrativ-engagierten Zugang marginalisierte³⁸.

Nach dem übersprungenen vierten Band hat Mommsen im Jahr 1885 – 30 Jahre nach der Originaltrilogie – den fünften Band zu den „Provinzen von Caesar bis Diocletian“ veröffentlicht. Mommsens Stil ist hier wieder deutlich sachlicher, beschreibender und weniger polemisch³⁹.

3 Historiographie

3.1 Historiografie und Einordnung in die zeitgenössische Forschung

Wieso unterschrieb Mommsen im Oktober 1850 den Autorenvertrag für eine „Römische Geschichte“, gab es doch mit den aktuellen, mehrbändigen Werken von Niebuhr und Drumann⁴⁰ durchaus ernstzunehmende akademische Konkurrenz am Buchmarkt?

Folgende Motive (oder eine Kombination davon) erscheinen plausibel a) Mommsen war mit der inhaltlichen Ausrichtung der Werke von Niebuhr⁴¹ und Drumann⁴², mit denen er sehr wahrscheinlich gut vertraut war, nicht einverstanden; b) Mommsen sah eine Marktlücke, um ein populär-wissenschaftliches Werk für das Bildungsbürgertum zu positionieren; c) Mommsen suchte nach einer Möglichkeit, den akademischen Fachwechsel – Mitte des 19. Jahrhunderts nicht weiter ungewöhnlich – von den Rechtswissenschaften in die sich gerade etablierende Geschichtswissenschaft, siehe Abbildung 1, zu vollziehen.

| Jahr | Historiografie |
|---------|-----------------------------------|
| 1776-88 | Gibbons |
| 1811/2 | Niebuhr – Band I+II |
| 1824 | Ranke „wie es eigentlich gewesen“ |
| 1834-44 | Drumann – Band I bis VI |
| 1854-56 | Mommsen Band I - III |
| 1857 | Droysen – Vorlesungen zu Historik |

38 Demandt (1979)

39 Ob dies Altersmilde war oder Mommsen sein „Rasiermesser“ temporär verlegt hatte, kann der Autor der Hausarbeit nicht beurteilen.

40 Edward Gibbons Werk *The History of the Decline and Fall of the Roman Empire* kann mit seiner Wirkung im angelsächsischen Raum mit Mommsens Römischer Geschichte verglichen werden. Im Rahmen dieser Arbeit wird jedoch bewusst auf den deutschsprachigen Kontext fokussiert.

41 Niebuhr (1811-1832)

42 Drumann (1834-1844)

| | |
|------|----------------|
| 1885 | Mommsen Band V |
|------|----------------|

Abbildung 1: Zeitleiste Historiographie

Niebuhr, wie später Mommsen Preuße und politisch dem gemäßigt-liberalen Lager zuzurechnen, gilt als Pionier der historisch-kritischen Methode⁴³. Bekannt ist Niebuhr vor allem für seine quellenkritische Rekonstruktion der römischen Königszeit und der frühen Republik; antike Quellen wie Livius und Plutarch wurden von ihm kritisch hinterfragt und nicht automatisch für bare Münze genommen, häufig wurde Geschichte anhand von Fragmenten rekonstruiert⁴⁴. Aus einer methodischen Perspektive gilt Niebuhrs „Römische Geschichte“ als Meilenstein in der deutschen Geschichtsschreibung – entsprechend „akademisch“ liest sich seine Arbeit. Niebuhr beschreibt ein konstitutionalistisch geprägtes Modell einer sich organisch entwickelnden römischen Republik.

Drumann, Professor an der Universität Königsberg und ein konservativer Monarchist, verfolgte in seiner 1850 noch recht „frischen“ sechsbändigen *Geschichte Roms* (erschienen 1834-1844) einen unkonventionellen, prosopographischen Ansatz – er betrachtete den Übergang von der Republik zur Monarchie aus der Perspektive der aristokratischen Familien. Den Untergang der Republik führte er primär auf moralische Verkommenheit und die Machtpolitik einzelner Personen – allen voran Caesar – zurück. Zwar verfolgte Drumann mit seiner Schilderung aus der Sicht der Familien einen durchaus innovationen-, strukturgeschichtlichen Ansatz, der jedoch nicht frei von Redundanzen war, insgesamt recht sperrig zu lesen ist und stellenweise übermäßig belehrend wirkt.

Mommsen entwarf ganz bewusst einen Gegenentwurf zu diesen bestehenden Narrativen: erzählerisch schrieb Mommsen pointiert, flüssig und unter weitgehendem Verzicht auf Fußnoten; er traf damit den Geschmack eines breiten Publikums – 1902 erhielt er für die „Römische Geschichte“ den Nobelpreis für Literatur. Auch inhaltlich kam Mommsen zu anderen Schlüssen als Niebuhr und Drumann – Caesar war Modernisierer, nicht Despot; die Republik war bereits erstarrt und ineffektiv.

Wie kamen Niebuhr, Drumann und Mommsen bei einer weitgehend einheitlichen Quellenlage zu so unterschiedlichen Beurteilungen der späten römischen Republik?

| | | Niebuhr | Drumann | Mommsen |
|---|------------------------|---|---|--|
| 1 | Cicero (Reden, Briefe) | Beschreibung der politischen Atmosphäre | Hauptquelle zur Beschreibung genealogischer Netzwerke | Nutzung als Faktengrundlage (trotz Abneigung Mommsens) |

43 Ranke hat die Idee der kritischen Prüfung literarischer Quellen später übernommen.

44 Rebenich (2002), S. 35-38

| 2 | Sallust – bellum catilinae | Vorsichtige Nutzung | Charakteranalysen Catilina, Caesar, Cato | Übernahme des narrativen Kerns für 63 v. Chr. |
|---|--------------------------------|---------------------------------------|---|--|
| 3 | Caesar – de bello gallico | Sachliche Beurteilung | Zur Rekonstruktion von Schlachtverläufen | Extensive Nutzung von Caesar Selbstrechtfertigung |
| 4 | Plutarch – Viten (anekdotisch) | Vorsichtige Übernahme | Übernahme vieler genealogischer Details | Übernahme von Charakterstudien (Caesar!) |
| 5 | Livius – ab urbe condita | Für Rekonstruktion der Frühgeschichte | Für Chronologie | Ergänzung, nicht zentral |
| 6 | Epigraphik | Marginal | Marginal | CIL, siehe Kapitel 2.1; Mommsens eigene Forschungsarbeit |
| 7 | Numismatik | Marginal | Marginal | Stark (Münzprägungen Pompeius, Caesar, Brutus) |

Abbildung 2: Quellenverwendung bei Niebuhr, Drumann, Mommsen für den Zeitraum 78-44 v.Chr.; eigene Darstellung

Abbildung 2 zeigt die wesentlichen Quellen der drei Autoren – alle griffen vornehmlich auf Cicero und Sallust zurück, Mommsen zusätzlich auch auf Inschriften (Corpus Inscriptionum Latinarum, CIL; s.o.) und Münzmaterial. Waren Niebuhr und Drumann zu konservativ in ihren Schlußfolgerungen, oder hat Mommsen etwa die Quellen „radikal“ zugunsten Caesars interpretiert? Zumindest hat Mommsen stärker als Niebuhr und Drumann Anekdoten (von Plutarch) einbezogen, die Caesar positiver erscheinen lassen; der Hauptgrund der Abweichungen ist vermutlich *die Auswahl* der Quellen, nicht *das Schönen* der ausgewählten Quellen.

Auffällig ist das unterschiedliche Caesar-Bild – Drumann sieht eine ausgeprägte Mitschuld Caesars beim Untergang der Republik, ausgelöst durch seinen Ehrgeiz und Machthunger; im Gegensatz dazu sah Mommsen in Caesar keinen Demagogen oder Despoten, sondern einen notwendigen Modernisierer, der den gescheiterten Staat wieder regierbar machte. Die Republik sei zum Zeitpunkt von Caesars Machtübernahme politisch bereits tot gewesen.

3.2 Historiografie und „Projektionen“

Mommsens Darstellung vermischt mithin die geschichtliche und die zeitgenössische Perspektive. Die Lebendigkeit und Bildhaftigkeit der aktualisierenden Sprache war jedoch kein Selbstzweck, sondern Mittel der politischen Pädagogik, der letztlich auch die Wissenschaftlichkeit geopfert wurde. Indem Mommsen einen modernen Parteistandpunkt in die römische Geschichte erfolgreich übertrug [...]. Mommsens „Römische Geschichte“ ist weder aktivistische oder voluntaristische Geschichtsschreibung, sie ist Tendenzhistorie. Eben deshalb wurde sie ein ungeheurer Erfolg.⁴⁵

45 Vgl. Rebenich (2005), S.29

Stefan Rebenich formuliert hier, daß in Mommsens *Römischer Geschichte* wissenschaftliche Darstellung und politische Einflussnahme ineinandergreifen; Mommsens Sprache und Perspektive sind nicht neutral, sondern (auch) politisch motiviert. Mommsens aktive Beteiligung an den Ereignissen der Jahre 1848/49, seine journalistische Tätigkeit und seine Enttäuschung über das Scheitern liberaler Hoffnungen hinterließen langfristige Spuren in seiner wissenschaftlichen Arbeit.

*Angst vor dem Proletariat, Haß gegen das Junkertum und die Sehnsucht nach einem Monarchen, der beiden den Fuß auf den Nacken setzte und im Sinne einer feingebildeten Bourgeoisie regierte, das war das politische Credo Mommsens, und dies trug er aus der praktischen Politik auch in seine römische Geschichte hinein.*⁴⁶

Schon manche zeitgenössische Rezipienten bemerkten die Besonderheit von Mommsens Stil – Karl Kautsky, ein Marxist, postulierte in seinem Nachruf auf Mommsen im Jahr 1904, daß sich dessen politischen Ansichten auch in der *Römischen Geschichte* widerspiegeln.

Demandt? Hölkenskamp?

To do: Weitere Zitate falls passend

Für die Diskussion, in welcher Form sich Mommsens Gegenwart – bewußt oder unbewußt – in seiner *Römischen Geschichte* niederschlägt, schlage ich die folgenden fünf Begriffe vor: Anachronismus, Präsentismus, Überformung, Teleologie und Rückprojektion. Daß diese Begriffe nicht überschneidungsfrei sind ist mir bewußt.

Anachronismus bezeichnet die zeitliche Fehlplatzierung von Kategorien oder Begriffen — also die Übertragung von modernen Begriffe und Konzepten in Epochen, in denen dieselben Begriffe nicht (oder anders) verwendet wurden. Reinhart Koselleck zeigt in der Begriffsgeschichte, wie viele politisch zentrale Begriffe (etwa „Staat“, „Revolution“, „Freiheit“) ihre moderne Semantik erst in der Neuzeit erhalten haben; ihre unreflektierte Verwendung im älteren Kontext führt zu methodischen Verzerrungen⁴⁷.

Präsentismus kennzeichnet die Bewertung der Vergangenheit aus der politischen oder moralische Perspektive der Gegenwart⁴⁸. François Hartog hat dies systematisiert unter dem Stichwort *régimes d'historicité*: die Moderne neige dazu, Vergangenheit und Zukunft über die Gegenwart zu artikulieren und damit die historische Andersheit zu nivellieren⁴⁹. Hayden White ergänzt die Theorieperspektive durch seine Analyse narrativer Strukturen: Narrationen

46 Kautsky (1904), S. 162

47 Koselleck (1979), vgl. Kapitel zur Sattelzeit, Abschnitt zur Semantik politischer Begriffe

48 Beispiele: moralische Bewertung der Sklavenhaltung in der Antike; Kolumbus als "Völkermörder"; Feminismus/gender studies in der Antike

49 Hartog (2003)

sind zugleich moralische und rhetorische Performances, die gegenwärtige Sinnhorizonte in die Vergangenheit hineinlegen⁵⁰.

Überformung beschreibt die semantische Neubesetzung eines alten Begriffes durch spätere Diskurse⁵¹ — Koselleck spricht von Sedimentierung oder Schichtung ausgesprochen verschiedener Zeiterfahrungen in einem Begriff, so dass Begriffe „überformt“ erscheinen⁵².

Teleologie bezieht sich auf die narrativ erzeugte Zielgerichtetheit historischer Darstellungen: Hayden Whites Konzept des *emplotment* zeigt, wie Geschichtsschreibung durch die Wahl eines Plots (Tragödie, Komödie, Tragikomödie etc.) eine Richtung und einen Sinn erzeugt, der nicht notwendigerweise im Quellenmaterial liegt, sondern der Erzählform selbst⁵³.

Der Begriff der **Rückprojektion** wird von manchen Autoren⁵⁴ als eine Art Sammelbegriff verwendet um zu verdeutlichen, daß der Impuls der Verzerrung von der Gegenwart ausgeht und in die Vergangenheit „zurückgeworfen“ wird. Georges Duby warnt vor der Versuchung, die Kategorien der eigenen Zeit („Klassenkampf“, „Feudalismus“) unkritisch auf vergangene Gesellschaften zu übertragen.

Wie passen diese Begriffe auf Mommsens *Römische Geschichte*? Der **teleologische** Aspekt – die Unausweichlichkeit des Aufstiegs Caesars, siehe Buch 5 – ist von zentraler Bedeutung für die Narration des Gesamtwerks. Die Verwendung von Begriffen wie „Staat“, „Demokratie“ und „Partei“ in ihrer modernen Bedeutung lassen sich als **Anachronismen** und **Überformungen** interpretieren. Wenn Mommsen in den Büchern 4 und 5 von der römischen Stadtbevölkerung als „Mob“ und „Pöbel“ schreibt, so läßt sich dies als **Präsentismus** deuten.

50 White (1973)

51 Beispiel: Französische Revolutionäre nach 1789 definierten die attische Polis zu ihrem demokratischen Vorbild um

52 Vgl. Koselleck (1979)

53 Vgl. White (1973)

54 Vgl. Thommen (2001), S. 54

4 Klassische Textanalyse

Vorbemerkung: Für das *close reading* wurde die weit verbreitete Dtv-Ausgabe der *Römischen Geschichte* in acht Bänden verwendet⁵⁵. Da die Zuordnung der einzelnen Bücher von Mommsen zu Bänden der Originalausgaben und der dtv-Ausgabe verwirrend ist, habe ich zur Erklärung die folgende Tabelle erstellt.

| Bu | Inhaltsangabe (nach Mommsen) | Original | Dtv |
|-----|--|------------|-----------------|
| 1 | Bis zur Abschaffung des römischen Königtums | | 1 |
| 2 | Von der Abschaffung des römischen Königtums bis zur Einigung Italiens | I (1854) | |
| 3 | Von der Einigung Italiens bis zur Unterwerfung Karthagos und der gr. Staaten | | 2 |
| 4 | Die Revolution | II (1855) | 3 |
| 5 | Die Begründung der Militärmonarchie | III (1856) | 4,5 |
| 6,7 | Römische Kaisergeschichte nach dem Tod Caesars | IV | -- |
| 8 | Länder und Leute von Caesar bis Diokletian | V (1885) | 6,7 |
| -- | -- | -- | 8 ⁵⁶ |

Abbildung 3: Bücher und Bände (Originaleinteilung und dtv-Ausgabe 1976/2001)

Die dtv-Ausgabe beruht auf den letzten von Mommsen noch „abgesegneten“ Ausgaben aus den Jahren 1902/04 (d.h. der neunten Ausgabe der Bände I, II, III) und ist somit orthographisch und sprachlich näher an der heutigen Standardsprache als die Originalausgaben der Jahre 1854/6. Der von Mommsen ursprünglich geplante Band IV mit den Büchern 6 und 7 zur römischen Kaiserzeit wurde von ihm nie erstellt, der Zufallsfund von Alexander Demandt aus dem Jahr 1980 füllt diese Lücke, siehe Kapitel 2.2.

SG: Immer kürzere Betrachtungszeiträume der Bände. Aufbau eines Spannungsbogens, der mit dem Aufstieg Caesars endet. Daher mein Fokus auf Buch 5 = Band III

4.1 Aufstieg der Republik (Bücher 1-3)

Mommsen schrieb die Bücher 1, 2 und 3 der *Römischen Geschichte* in den Jahren 1854/1855 im „Historiker-Modus“; seine bisheriger akademischer Werdegang als Jurist für römisches Staatsrecht scheint durch Mommsens Grundtenor gegenüber Rom und den

55 Vorherige Versuche, die *Römische Geschichte* über elektronische Medien (EBook-reader oder PC) oder gescannte, papierbasierte Nachdrucke der Originalversionen der Jahre 1854-56 zu lesen, wurden aus haptischen Gründen oder wegen des schlechten Leseerlebnisses abgebrochen.

56 Anhang und der lesenswerte Essay von Karl Christ „Theodor Mommsen und die Römische Geschichte“, S. 7-66

Römern ist zurückhaltend positiv. Ironie bleibt eher selten, das „Rasiermesser“ ist weitgehend weggepackt.

Buch 1: Im ersten Buch zeichnet Mommsen das ethnische und institutionelle Fundament der römischen Frühzeit nach. **Livius als Quelle?** Wie auch bei Niebuhr richtet sich sein Blick weniger auf mythische Ursprünge als auf nüchterne Fakten. Mommsen betont Rationalität und Ordnung als Motoren der Geschichte, er ersetzt den Gründungsmythos durch die Darstellung der funktionalen Entwicklung. Stilistisch fällt das erste Buch durch einen ethnographischen Duktus auf – die Völkerschaften Italiens (Etrusker, Umbrier, Sabiner und Hellenen) spielen eine zentrale Rolle.

Buch 2: Das zweite Buch handelt außenpolitisch von der Expansion des römischen Stadtstaates über ganz Italien. Innenpolitisch wird der Ständekampf zwischen Plebejern und Patriziern thematisiert, die Republik und ihre Institutionen stehen im Vordergrund.

Buch 3: Im Fokus stehen die punischen Kriege gegen Karthago und die Expansion über die italienische Halbinsel hinaus. Nun findet auch eine erste Personalisierung der Erzählung statt, Hannibal wird zur als geniale, aber tragische Gegenfigur Roms geschildert.

Zwei wesentliche inhaltliche Motive sind:

- **Die Institutionen der frühen Republik.** Mommsens zeichnet ein Idealbild der frühen römischen Republik, mit republikanische Tugend und institutioneller Weisheit. Im Vordergrund stehen die Institutionen (d.h. vor allem Strukturgeschichte, weniger Personen als Akteure): Magistrat, Senat, Verfassung, Volksversammlung. „law and order“. Rom als „Rechtsstaat“ (?).
- **Akteure** sind noch nicht die „großen Männer“ wie in Buch 4 und 5, sondern das „römische Volk“ als Kollektivakteur. **Konflikte** zwischen Bevölkerungsgruppen (Patrizier vs Plebejer; Volkstribunen) werden systematisch beschrieben. Mommsen beschreibt die römische Bevölkerung mit Sympathie; Begriffe wie „Mob“ und „Pöbel“ fallen (im Gegensatz zu später) nicht.

4.2 Niedergang der Republik (Bücher 4 und 5)

Während die ersten Bücher von Mommsen in einem relativ nüchternen und analytischen Stil („Historiker-Modus“) geschrieben worden sind, wirken die Bücher 4 und insbesondere 5 wegen der Fokussierung auf Caesar wie ein historischer Roman („Feuilleton-Modus“).

Buch 4: Das vierte Buch wurde von Mommsen als „die Revolution“ betitelt. Das Scheitern der Reformversuche von Tiberius und Gaius Gracchus leitet für Mommsen den Verfall des Gemeinswesens ein, der Interessensaustausch zwischen Volk und Aristokratie ist nicht länger möglich. Sullas Diktatur ist der erste große Schritt zum Versagen der Institutionen.

Mommsens Erzählmodus wandelt sich schrittweise in Buch 4 – seine Sprache wird dichter, ironischer und wirkt stellenweise zornig. Der Band II (= Buch 4) Mommsens endet mit dem Tod Sullas (78. v. Chr).

Buch 5: In den ersten beidem Kapiteln von Band III (= Buch 5) beschreibt Mommsen die gegensätzlichen Positionen von Optimaten und Popularen in den Folgejahren. Die Verfassungsordnung nach Sulla entmachtete die Volksversammlung, stärkte den Senat und etablierte ein repressives System - die Optimaten waren an der Macht und brachen den Widerstand der verbliebenen Popularen wie Marcus Lepidus und Quintus Sertorius, den beiden Namensgebern des ersten Kapitels. In den Folgekapiteln (3 bis 6) schildert Mommsen Pompeius' Aufstieg zur Macht und den allmählichen Übergang zu einer Militärrherrschaft. Caesar ist in der Beschreibung Mommsens zu diesem Zeitpunkt eine marginale Randfigur. Mommsens Kapitel 1-6 tragen daher in erster Linie zu Kapitel 4.2.1 dieser Hausarbeit bei („Verfall der Republik“). Die Untersuchung Caesars als „Held“ (Kapitel 4.2.3) und seiner Gegner als „Antihelden“ (Kapitel 4.2.2) setzt erst mit dem siebten Kapitel Mommsens ein -- Caesar betritt die Bühne. Die Eroberung Galliens durch Caesar, Etablierung und Bruch des Triumvirats, der offene Bürgerkrieg mit Pompeius und der Übergang zur Militärmonarchie sind Gegenstand der Kapitel 7-11.

Der Niedergang der römischen Republik ist das Leitmotiv von Buch 5. Mommsens Darstellung „lebt“ von der Heroisierung Caesars und der erzählerischen Zuspitzung der Konfrontation zwischen Caesar und Pompeius.

Sertorius und vor allem Caesar werden in höchsten Tönen gelobt; Caesars Co-Triumphire Pompeius und Crassus werden als „unteres Mittelmaß“ beschrieben; Cato dem Jüngeren wird bei aller Kritik widerwillig etwas Respekt gezollt; Cicero wird als „Pfuscher“ verachtet.

Mommsens Fokussierung (bzw. Fixierung) auf Caesar ist in der Literatur thematisiert worden. Zudem wurden Mommsens eher literarische Herangehensweise an die römische Geschichte und die „ideologische Aufladung“ seiner Erzählung diskutiert.

- Rebenich formuliert „*Mommsens Caesar ist ein Held und eine politische Lichtgestalt – ein Bild, das bewusst gegen die antike Überlieferung geglättet wurde*“⁵⁷.
- Christ spricht von einer „*Caesar-Apologie*“ und nennt Mommsens Darstellung „*fast unkritisch bewundernd*“⁵⁸.

57 Rebenich (2002), S. 180 ff.

58 Christ (1988)

- Christian Meier hebt in seiner Caesar-Biographie hervor, wie stark Mommsens das Bild Caesars als notwendigem Staatsgründer über Jahrzehnte hinaus prägte⁵⁹.

Alexander Demandt⁶⁰ ordnet Mommsens „Römische Geschichte“ als weder rein wissenschaftlich noch als „bloß“ literarisch ein, sondern als Synthese aus beiden – ein Geschichtsdrama. Ähnliche Überlegungen finden sich bei Gert Mattenklott⁶¹.

4.2.1 Verfall der Republik

Das Hauptmotiv in Band drei ist der fortschreitende Verfall der Republik. Mommsen zeichnet das Bild einer Republik, die am Ende ist – geistig, institutionell und personell. Die ursprünglich für einen Stadtstaat und sein unmittelbares Umfeld entworfene Verfassung „funktionierte nicht mehr“ nach der territorialen Expansion – „die Lösung skalierte nicht“. Die Institutionen und das Führungspersonal der Republik waren den Herausforderungen nicht mehr gewachsen. Eine Zusammenfassung der bei Mommsen aufgeführten Verfallserscheinungen nach Kapiteln findet sich im Folgenden. Mommsen unterscheidet dabei nicht trennscharf zwischen Ursachen und Symptomen des Niedergang⁶². Kritische Passagen zum Zustand der römischen Republik finden sich verteilt im ganzen Band III der „Römischen Geschichte“, siehe Anhang für eine Auswahl an Zitaten. Die folgende Auswahl gibt eine Zusammenfassung des von Mommsen beschriebenen Niedergangs der Republik.

59 Meier (1993), S. 24-26. „Mommsen inszeniert [Caesars] Auftreten, nachdem er Rom so lange im Dunkeln hat tappen lassen, als Epiphanie. In Caesar sei das geschichtlich Notwendige endlich zum Ereignis geworden.“

60 Demandt (1985), S. 1-23. Ergänzend Demandt (1998)

61 Mattenklott (2007), S. 163-180

62 Die folgende Dreiteilung in politischen, sozial / ökonomischen und moralischen Verfall ist von mir. Die Unterteilung ist nicht immer eindeutig.

| Ursachen und Symptome des Niedergangs | |
|---------------------------------------|---|
| 1 | Militarisierung & Bürgerkriegserosion: Folgen der sullanischen Bürgerkriegspolitik; bewaffnete Parteierrschaft unterminiert die Normen der Republik (Einleitung und Schlussabschnitte). Not in den Provinzen & Banditentum: Beschreibung der gewaltsamen Zersetzung der Ordnung in Spanien unter Lepidus/Sertorius als Symptom des Gesamtsystems (Mitte des Kapitels). |
| 2 | Oligarchische Verkrustung: Sullas Verfassungsumbauten als Restaurationsversuch, der politische Teilhabe verengt und damit inneren Zerfall verstärkt (frühe Abschnitte). Korruptionsdynamik: Richterstand/ Geschworene, Ämterlaufbahn, Provinzverwaltung – strukturelle Anreize zu Bestechung und Amtsmißbrauch (Mitte/Ende des Kapitels). |
| 3 | Persönliche Klientel statt Institutionen: Aufstieg des Pompeius als „außerordentliche“ Lösung; Aushöhlung normaler Magistraturen. Abhängigkeiten & Patronage: Staatsgeschäfte werden an die Person gebunden, nicht an Amt und Gesetz. |
| 4 | Finanzielle Ausbeutung der Provinzen: Gewalt, Steuerpacht und Bereicherung – Mommsen schildert systemische Korruption als Regel, nicht Ausnahme. Imperiale Überdehnung: Expansion erzeugt administrative Überforderung; die Republik hat keine passenden Werkzeuge mehr. |
| 5 | Parteienzersplitterung & Gewalt: Clubs, Banden, Straßenkämpfe; Gesetzgebung wird zur Waffe. Demagogie & Blockade: Politische Entscheidungsfähigkeit bricht zugunsten kurzfristiger Fraktionsvorteile ein. |
| 6 | Kartellbildung der Spalte: Triumviral-Logik – Ämter & Provinzen werden verteilt. Normenabnutzung: Cursus honorum wird entwertet; Amtszeit, Kollegialität, Senatsautorität nur noch taktisches Material. |
| 7 | Krieg als Karrierepfad: Gallische Kriege als Motor persönlicher Macht (Ruhm, Soldatentreue, Beute); siehe Crassus in Parthien Staatsgewalt privatisiert: Feldheer wird politischer Faktor – Militarisierung ersetzt republikanische Deliberation. |
| 8 | Duopol statt Republik: Staatsorgane degenerieren zur Bühne der beiden principes. Korruption & Kommerzialisierung: Konsulate/Provinzen als Tauschobjekte; Gesetzgebung nach Deal-Logik. |
| 9 | Geldmacht & außenpolitisches Risiko: Partherfeldzug als Symptom ökonomisch motivierter Politik. System-Schock: Wegfall des Dritten zerstört Gleichgewicht – Weg in den Bürgerkrieg. |
| 10 | Entgrenzung der Gewalt: Bürgerkrieg als Kulmination: Rechtsstaat suspendiert, Entscheidung im Feld. Legitimitätswandel: Erfolg im Krieg ersetzt Wahl/Amtsautorität. |
| 11 | Mommsen bilanziert Sittenverfall, Korruption, institutionelle Dysfunktion Rechts-/Verfassungsdiagnose: Normen geraten zur Fiktion; dauerhafte Notstands-Magistraturen entstellen die res publica. |
| 12 | Kulturelle Symptome: Rhetorik-Konkurrenz, Literaturbetrieb, religiöse Praxis als Spiegel politisch-moralischer Erosion. Elitenhabitus: Geschmack, Bildung, Patronage – Kultur wird Teil der Machtökonomie. |

Abbildung 4: Niedergang der Republik, nach Mommsen-Kapiteln

Politischer Verfall

Die römische Nobilität, die das Führungspersonal sowohl von Optimaten und Popularen stellte, handelte egoistisch und schien an der Vermittlung eines Ausgleich zwischen den verschiedenen Interessen und Institutionen (Senat, Volkstribunat, Volksversammlung, Siedlungsland für Veteranen) nicht länger interessiert zu sein. Die persönliche Karriere hatte Vorrang vor dem Gemeinwohl. Bürgerkriege sind bei Mommsen als Symptome des Zusammenbruchs der verfassungsmäßigen Ordnung zu verstehen. Ehrgeiz und Ambition in der römischen Nobilität nahm überhand – das erfolgreiche Durchlaufen einer Ämterlaufbahn (*cursus honorum*: Quästor > Prätor > Consul) war nicht länger zwingend für das Erlangen von Schlüsselpositionen (so war Pompeius ein mächtiger Militär, ohne zuvor ein relevantes politisches Amt bekleidet zu haben). Wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Karriere waren Geld als „Schmiermittel“ (Caesar war vor seinem Konsulat hoch verschuldet, Crassus half mit Geld aus) sowie das Vorweisenkönnen militärischer Erfolge (einer der Gründe für Crassus' Feldzug gegen die Parther). Verfassungsbrüche⁶³ erscheinen immer mehr als „Normalfall“. Mommsen betont die strukturelle Schwäche der Sullanischen Ordnung, die nur durch (permanente Androhung und Einsatz von) Gewalt aufrechterhalten werden konnte⁶⁴. Auffällig ist die von Mommsen beschriebene Verlagerung des tatsächlichen Machtzentrum, dem gewählten Magistrat und insbesondere den Konsuln, zu einem nicht gewählten informellen Gremium dreier Männer, die die Macht im Staat untereinander aufteilten. Die gewählten Konsuln waren „Strohmänner“ der Triumvire: Crassus, Pompeius und Caesar besetzen die nominell ranghöchsten Ämter mit ihren Vertrauensleuten.

[Zitate nachtragen]

Ökonomischer und sozialer Verfall

Mommsen zeichnet das Bild einer gespaltenen römischen Zivilgesellschaft: Weite Teile der römischen Bauernschaft sind verarmt, in der Landwirtschaft sind Latifundien der römischen Oberschicht anzutreffen, die durch Sklavenwirtschaft bearbeitet werden. Ein Großteil der römischen Stadtbevölkerung (mit römischem Bürgerrecht) ist ebenfalls verarmt und ist auf staatliche Transferzahlungen angewiesen. Die römischen Provinzen werden von den Pro-Konsuln, die mit der Verwaltung betraut sind, regelrecht ausgepresst, um gezahlte Bestechungsgelder wieder hereinzuholen.

Diese in erster Linie ökonomischen und sozialen Probleme haben politische Auswirkungen: a) Selbst Pompeius kann – gegen den Widerstand des Senats – zunächst eine Landversorgung für seine Veteranen nicht durchsetzen, erst nach der Übereinkunft mit

63 Legionen innerhalb Roms ((erstmals bei Sulla??)), „Überschreiten des Rubikon“; Caesar entzieht sich der Strafverfolgung durch fortwährende Verlängerung seines pro-konsularischen Mandats in Gallien

64 Mommsen (1856): S.3 – Sullanische Ordnung; S.4 Volkstribunat; S.9 Oligarchie, S.279 Zerrüttung

Caesar kann während dessen Konsulats eine Verteilung vorgenommen werden. b) Sklaverei: Der Spartacus-Aufstand kann von Crassus und Pompeius nur mit Mühe niedergeschlagen werden c) Subventionierte Getreidelieferungen sind ein Politikum und machen Rom anfällig für potentielle Unruhen. [Zitate nachtragen]

Moralischer Verfall

Mommsen Beschreibung der römischen Stadtbevölkerung ist alles andere als schmeichelhaft – er wendet die Begriffe Mob, Pöbel und Gesindel. Diese Unterschicht müsse durch „Brot und Spiele“ bei Laune gehalten werden⁶⁵. Er zeichnet ein Bild von kriminellen Banden, die von manchen Mitgliedern der Nobilität für ihre Zwecke eingesetzt werden; politische Gewalt, Korruption und Ämterkauf sind an der Tagesordnung; selbst der von Mommsen so hoch gelobte Caesar ist hochverschuldet, um bei diesem politischen Geschacher mitspielen zu können. [Zitate nachtragen]

4.2.2 Antihelden

Im Zentrum von Mommsens Darstellung der späten römischen Republik steht Caesar als überragender politischer Akteur, dessen Energie, Tatkraft und strategische Intelligenz alle übrigen Figuren in den Schatten stellt. Unmittelbar kontrastiert er diesen Helden mit einer Reihe von Gegnern, die er bewusst als Antihelden stilisiert. Dabei handelt es sich um Figuren, deren politische Handlungen, Charaktereigenschaften oder moralischen Standpunkte Mommsen als unzureichend, schwach, opportunistisch oder tragisch fehlerhaft bewertet – oder anders gesagt: sie sind einfach Konkurrenten des von ihm so verehrten Caesars. Abbildung 6 zeigt die Aufteilung der für diese Hausarbeit ausgewählten Antihelden auf die Kapitel, Abbildung 7 verdeutlicht die Konkurrenzsituation zu Caesar. Die Antihelden bilden keine einheitliche Gruppe: Während Pompeius und Crassus als (Caesar nicht ebenbürtige) Machtmenschen beschrieben werden, ist Cicero das Ziel von Hohn und Spott durch Mommsen. Den republikanischen Motiven von Cato dem Jüngerem begegnet Mommsen mit etwas Empathie und einem gewissen Respekt.

Co-Triumvire: Pompeius und Crassus

Mommsen beschreibt Pompeius und Crassus als politisch ambitioniert, aber in zentralen Eigenschaften (Rednergabe, militärisches Können, Durchsetzungskraft) dem Genie Caesars nicht gewachsen. Die Rollen sind klar verteilt – Caesar als heldenhafter Reformator und politischer Visionär, Pompeius und Crassus als Mittelmaß. Stellenweise scheint bei Mommsen bei der Beschreibung von Caesars Co-Triumviren, gerade bei Pompeius, jedoch auch ein wenig Respekt durch.

65 Mommsen (1856), S. 747 ff.

Pompeius kleinmüthiger und gefühlloser Art⁶⁶.

*[..] daß [Pompeius] Caesars jetzt von Allen anerkanntem durchaus überlegenen Genie nicht gewachsen war,
konnte nicht billig ihm vorgeworfen werden.⁶⁷*

*Schwachköpfig wir er war, ward Pompeius auf der so bedenklich rasch und leicht erkommnenen Ruhmeshöhe von
Schwindel ergriffen. [...] In der That war Niemand mehr dazu geschaffen in ein aristokratisches Regiment sich
einfügen zu lassen als er.⁶⁸*

*Pompeius fehlte keine Bedingung, um nach der Krone zu greifen, als die erste von allen: der eigene königliche
Mut.⁶⁹*

Aber Pompeius hat es nie verstanden das Glück bei der Locke zu fassen⁷⁰

Mommsen beschreibt Pompeius⁷¹ zwar als (mäßig) begabt, aber unentschlossen und unfähig zur konsequenten Staatsführung. Er unterstellt ihm Opportunismus, nicht jedoch moralische Verwerflichkeit.⁷² Nicht nach der Krone gegriffen zu haben und damit die Republik zu liquidieren (!), als er die Gelegenheit dazu hatte, legt Mommsen dem Pompeius als Entschlußschwäche aus.

Kapitel IV („Pompeius und der Osten“) handelt von Pompeius gegen Piraten und Mithradates – Mommsens redet den Erfolg Pompeius klein / relativiert dessen Bedeutung⁷³.

„An geistiger Begabung, literarischer Bildung und militärischem Talent weit zurückstehend hinter vielen seines Gleichen, überflügelte [Crassus] sie durch seine grenzenlose Rührigkeit und durch die Beharrlichkeit, mit der er rang alles zu besitzen und alles zu bedeuten.“⁷⁴
 Crassus ward nie durch leidenschaftliches Ehrgefühl gehindert, seinen Vorteil zu verfolgen. Er war Kaufmann und ließ mit sich handeln.⁷⁵
 Crassus – der vermutlich reichste Römer seiner Zeit – wird von Mommsen als Spekulant beschrieben, dessen Ehrgeiz und finanzielle Mittel seine geistigen Fähigkeiten übersteigen.

Der Republikaner: Cato der Jüngere

Auch über einen der exponiertesten Vertreter der aristokratischen Senatsfraktion, dem werte-konservativen Marcus Porcius Cato d.J., hatte Mommsen wenig Positives zu sagen; er

66 ebenda, S. 429

67 ebenda, S. 379

68 ebenda, S. 11 f.

69 ebenda, S. 97

70 ebenda, S. 325

71 Für ein differenzierteres Pompeius Bild vgl beispielsweise Gelzer (1942).

72 Rebenich (2002) S. 178–185.

73 Mommsen (1856), S. 141, „Einziehung Syriens, die wahrlich keine Heldenthat war“

74 Mommsen (1856), S. 12 f.

75 ebenda, S. 311

wird als starrsinnig und wirklichkeitsfremd charakterisiert. Ein „Don Quichotte“⁷⁶ der Aristokratie und „Wolkenwandler im Reiche der abstracten Moralphilosophie“⁷⁷ sind zwei Beispiele aus Mommsens Arsenal; zumindest seine Ehrlichkeit und sein Patriotismus werden ihm von Mommsen nicht abgesprochen⁷⁸. Catos Loyalität zu den Prinzipien der Republik wird dagegen von Mommsen nicht goutiert; Cato scheitert an der Dynamik der späten Republik, Mommsen bevorzugt den Mann der Tat – Caesar. Cato repräsentiert die ideale, aber machtlose Senatsopposition⁷⁹.

Ein weiterer Aspekt, der Cato bei Mommsen zum Gegner Caesars macht, ist seine ablehnende Haltung gegenüber dem Triumvirat, siehe Kapitel 5.2.1. Mommsen beschreibt Cato als unbeirrbar in der Verteidigung republikanischer Verfahren, etwa bei der Gesetzgebung und in der Kontrolle über militärische Macht. Dabei benutzt Mommsen eine analytisch-distanzierte Erzählperspektive, die Catons Handeln als konsequent und logisch innerhalb seines moralischen Rahmens erscheinen lässt, während Caesars Erfolg als historisch notwendig bewertet wird⁸⁰.

Mommsens Darstellung Catos ist eine Gradwanderung – einerseits wird er als Gegner Cäsars (zwangsläufig) mit Kritik überzogen: weltfremd, überholt, kopflastig, wirkungslos. Andererseits schimmert an manchen Stellen etwas widerwilliger Respekt durch.

Bemerkenswert ist, dass Niebuhr, Drumann und Mommsen weitgehend einer Meinung sind: Catos Handeln war von Prinzipien geleitet, konnte sich in der Realpolitik aber nicht durchsetzen.

Der Opportunist: Cicero

„Als Staatsmann ohne Einsicht, Ansicht und Absicht, hat [Cicero] nacheinander als Demokrat und als Werkzeug der Monarchen figurirt und ist nie mehr gewesen als ein kurzsichtiger Egoist. Wo er zu handeln schien, waren die Fragen, auf die es ankam, regelmäßig eben abgethan: [...] so polterte er gegen Catilina, als dessen Abgang bereits feststand, und so weiter. [...] eine ernstliche Sache ist nie [...] durch ihn entschieden worden. [...] Er war in der That so durchaus Pfuscher, daß es ziemlich einerlei war, welchen Acker er pflügte.“⁸¹

Während Pompeius und Crassus von Mommsen als Gegner Caesars kritisiert werden, trifft sie nicht die Wucht von Ironie und Spott, mit der Mommsen⁸² Cicero überzieht. Dabei hat

76 Mommsen (1856), S. 426

77 Ebenda, S.150

78 Ebenda S. 154 „täppische Ehrlichkeit“; S. 194 „standhafte Princiennarr Cato“

79 Ebenda S. 475 f.

80 Ebenda S. 480 f.

81 ebenda S. 572-576.

82 Mommsen scheint für die Cicero-Abschnitte sein „Rasiermesser“ extra geschärft zu haben.

Mommsen ganz offenbar kein Problem damit, Cicero als Quelle für seine Beschreibung der Verschwörung des Catilina zu verwenden – Mommsen hat ein Problem mit dem *Konsul* und *Senator* Cicero. Während er Caesar als Mann der Tat verehrt, sieht er Cicero als intelligenten Opportunisten ohne Rückgrat und Überzeugungen.

Ciceros Rolle als Konsul bei der Aufdeckung der coniurato catilinae wird, nach Mommsens Maßstäben relativ nüchtern, in Kapitel V⁸³ beschrieben. Das wörtliche Zitat am Anfang dieses Kapitels stammt aus Kapitel VII, dem letzten Kapitel.

4.2.3 Der Held – Caesar

„Aus einer solchen Anlage konnte nur ein Staatsmann hervorgehen. Von früher Jugend an war denn auch Caesar ein Staatsmann im tiefsten Sinne des Wortes und sein Ziel [...] die politische, militärische, geistige und sittliche Wiedergeburt der tief gesunkenen eigenen [...] Nation.“⁸⁴

Mit Ausnahme von Quintus Sertorius⁸⁵ ⁸⁶ ist Caesar der einzige Akteur, der von Mommsen durchgehend positiv beschrieben wird. Beim ersten Lesen der Caesar-Passagen habe ich mehrfach gestutzt – mein Gedanke war häufig „hat Mommsen das wirklich gerade geschrieben?“. Mommsen zeichnet ein überhöhtes Bild von Caesar als „Retter“ der Republik, eine kritische Einordnung seiner Handlungen findet so gut wie nicht statt. Caesars Gegner, insbesondere Pompeius, werden als mediokre Akteure gezeichnet, die nicht an das Genie Caesars heranreichen. Beruhigt war ich, als ich entdeckte, dass andere Autoren meine Bedenken an Mommsens Darstellung teilten.

Was veranlasste Mommsen zu dieser überaus positiven Caesar-Darstellung? Wie bereits in Kapitel 3 ausgeführt war Mommsen mit der eher neutralen Darstellung Niebuhrs und der deutlich kritischen Beurteilung Drumanns vertraut. Natürlich war es für Mommsen Schreibstil von Vorteil, kontrastierend zwischen dem Helden Caesar und mehreren „Anti-Helden“ zuspitzen zu können. Es wäre aber zu vereinfachend, hinter Mommsens pointierter Darstellung der Charaktere allein ein erzählerisches Stilmittel zu vermuten – Mommsen scheint Caesar ehrlich bewundert zu haben. [Briefe von Mommsen an seine Frau]

83 Mommsen (1856), S. 162-176

84 Mommsen (1856), S. 431. Bei den Seitenangaben für Band III. wurde der unveränderte Nachdruck der Originalausgabe des Musketier Verlags, Bremen aus dem Jahr 2021 verwendet. Diese Druckausgabe basiert auf dem Scan der Originalausgabe Mommsens durch Google Documents.

85 Ebenda, S. 31 „So endigte einer der größten, wenn nicht der größte Mann, den Rom bisher hervorgebracht, ein Mann, der unter glücklicheren Umständen vielleicht der Regenerator seines Vaterlands geworden sein würde“; über den Aufständischen Quintus Sertorius

86 Ebenda, S. 504 f. „Der zweite geniale Staatsmann, den die römische Demokratie hervorbrachte, Quintus Sertorius“

„Vom Ende her“ erzählt – Teleologie und Kompositionslogik

Mommsen argumentiert teleologisch⁸⁷ (siehe hierzu auch Kapitel 3.2) – sein Ziel ist es, Caesar als unausweichlichen Retter des römischen Reiches darzustellen; die historischen Entwicklungen, d.h. der Niedergang der römischen Republik, werden erzählerisch so angeordnet, dass sie das vorgegebene Ziel unterstützen. Mommsen teleologischer Erzählstil und seine Darstellung der römischen Republik sind keine neutrale Diagnose der Situation sondern bereiten narrativ den Auftritt Caesars ab Kapitel 10 vor.

Mommsen „zäumt das Pferd von hinten auf“, was seine Erzählstruktur anbelangt. Breiten Raum räumt Mommsen der Beschreibung des Niedergangs der römische Republik ein, siehe Kapitel 5.1. Erst nach diesen Niedergangs-Kapiteln kommen die Caesar-zentrierten Abschnitte zur Entfaltung – Abbildung 5 zeigt die Entwicklung Caesars in den 12 Kapiteln der „Römischen Geschichte“. Das Ende der Republik und das Kommen der Monarchie wird erzählerisch frühzeitig angekündigt⁸⁸. Caesars Alleinherrschaft scheint für den Leser fast unausweichlich – Rom stand demnach vor der Entscheidung zwischen einem dauerhaften Chaos oder Caesar. In den Kapiteln IX–XI rückt Caesar erzählerisch von einer Nebenfigur (neben Crassus und Pompeius) zum bestimmenden Handlungsträger auf, bevor die Schilderung in Kapitel XI in der Systemfrage mündet: „Die alte Republik und die neue Monarchie“. Dieses Narrativ hat eine Schlüsselbedeutung nicht nur für den Band 3 der „Römischen Geschichte“, sondern für Mommsens Gesamtwerk.

Mommsen über Caesar: Adjektive und Superlative

Ohne Zweifel ist Caesars der Held in Theodor Mommsens „Römischer Geschichte“. Mommsen beschreibt Caesar nicht mit neutraler historiographischer Terminologie sondern verwendet ein ganzes Arsenal empathischer Stilmittel. Caesar ist eine geradezu übermenschliche Gestalt, der seine Gegner in allen Belangen überragt. Kapitel XI, „Republik und Monarchie“, liest sich wie eine fortlaufende Lobrede auf Caesar – die im Quellenverzeichnis zusammengetragenen Zitate hierzu sind nur als Auswahl zu verstehen⁸⁹. Mommsen scheut sich nicht, Kommentare zu Caesars Gemütsverfassung⁹⁰ zu machen, über die er keine realistische Auskunft gegeben konnte. [einige Superlative raussuchen]

87 „Teleologie bedeutet, historische Prozesse auf ein Voraus gesetztes Ziel hin zu interpretieren und damit das Ergebnis als notwendig erscheinen zu lassen.“ Rüsen (1983), S. 74.

88 Mommsen (1856), Eingangssatz von Kapitel VI., S. 201, „[...] die Frage ist, ob der erste Monarch Roms Gnaeus, Gaius oder Marcus heißen wird [...]“; S. 157 „Pompeius als designierter Monarch“

89 Ebenda, S. 433. „Sein Organisationstalent ist wunderbar; nie hat ein Staatsmann seine Bündnisse, nie ein Feldherr seine Armee [...] so entschieden zusammengeworungen“.

90 Ebenda, S. 428. „Caesar blieb sowohl die körperliche Frische ungeschwächt wie die Spannkraft des Geistes und des Herzens“

Mommsen über Caesar: Fehlende Kritik

Caesars Verhalten bietet durchaus Anlass für Kritik – als Heerführer in Gallien kann man ihm Brutalität vorwerfen, er hat mehrfach Anweisungen des Senats ignoriert, Mommsen selbst spielt mit dem Motiv, daß Caesar und Crassus mit den Motiven Catilinas sympathisierten und vielleicht sogar aktiv unterstützt haben. Caesar war zeitweise hochverschuldet, um sich den allgemein praktizierten Ämterkauf leisten zu können; Crassus half ihm bei Zahlungsengpässen aus. Was bei anderen Charakteren zur beißenden Kritik geführt hätte, wird im Falle Caesars bei Mommsen nur kurz erwähnt, beiseitegeschoben oder komplett ignoriert. [Belege raussuchen]

- Im Falle der Rückberufung aus Gallien nach Rom durch den Senat, die Caesar verweigert, interpretiert Mommsen als Schwäche des Senats (!), nicht als Regelbruch Caesars.
- Grausamkeiten als Heerführer in Gallien werden entweder ganz übergangen oder als notwendige militärische Handlungen betrachtet.
- Von der extremen Verschuldung Caesars berichtet Mommsen, aber ohne moralischen Tadel. Die Rolle Crassus' als Finanzier Caesars wird nur gestreift, und nicht als politische Abhängigkeit ausgelegt.

Zwischenfazit: Was die moralisch ambivalenten Handlungen „seines“ Caesars anbelangt war Mommsen bemerkenswert selektiv in seiner Wahrnehmung.

Caesar-Bild in der deutschen Historiographie nach Mommsen

Mommsens positives Caesar-Bild hat die deutsche Historiografie über Jahrzehnte geprägt, mittlerweile wird Caesar jedoch wieder kritischer gesehen. Das überaus positive Caesar-Bild Mommsens wurde erstmals bei Gelzer⁹¹ revidiert; Gelzers Darstellung war wieder stärker analytisch und quellenbasiert, und weniger journalistisch-erzählerisch. In Gelzers politischer Biographie ist Caesar nicht mehr der heroische Erneuerer, sondern ein Akteur innerhalb der römischen Nobilität. Gelzer bricht mit Mommsens teleologisch auf die Monarchie zulaufender Darstellung. Meier⁹² entwickelte den Ansatz von Gelzer weiter und stellte in seiner Caesar-Biographie die Frage nach Handlungsspielräumen in der untergehenden Republik. Für Meier ist Caesar nicht die Lösung der Probleme der späten Republik sondern einer ihrer maßgeblichen Mitverursacher. Sowohl Gelzer als auch Meier distanzierten sich somit explizit von Mommsens Caesar-Bild und seinem teleologischen Narrativ. Beide prägen heute die Caesar-Forschung im deutschsprachigen Raum.

91 Gelzer (1940), erste Ausgabe 1921.

92 Meier (1993)

4.3 Interpretation einer ausgewählten Textpassage und Leseindrücke Buch 5

Als Textbeispiel habe ich die Treffen der drei Triumviren in Luca im Jahr 56 v. Chr ausgewählt. Moderne Autoren⁹³ beschreiben das Treffen – neben den Triumviren waren 200 Senatoren nach Norditalien gereist – zur Fortführung des 60 v. Chr. geschlossenen Triumvirats insgesamt als kordiale Übereinkunft zum Nutzen aller Beteiligten: Caesar konnte sein Pro-Konsulat in Gallien fortsetzen, Crassus erhielt die Kontrolle über Syrien und Pompeius (über Legaten) die Kontrolle über Spanien; für das Folgejahr 55 v.Chr. sollten Pompeius und Crassus gemeinsam die beiden Konsulstellen besetzen. Mommsen⁹⁴ schildert das Treffen wie folgt:

Daß diese ganze Schlichtung der schwebenden Fragen nicht aus einem Compromiß selbstständiger und ebenbürtig rivalisirender Mächte, sondern lediglich aus dem guten Willen Caesars hervorging, zeigen die Verhältnisse. Pompeius befand sich in Luca in der peinlichen Lage eines machtlosen Flüchtlings, der kommt bei seinem Gegner Hilfe zu erbitten. Mochte Caesar ihn zurückweisen und die Coalition als gelöst erklären oder auch ihn aufnehmen und den Bund fortbestehen lassen wie er eben war — Pompeius war so wie so politisch vernichtet. Wenn er alsdann mit Caesar nicht brach, so war er der machtlose Schutzbefohlene seiner Verbündeten. Wenn er dagegen mit Caesar brach und wenn es ihm gelang, was nicht gerade wahrscheinlich war, noch jetzt eine Coalition mit der Aristokratie zu Stande zu bringen, so war doch auch dieses nothgedrungen und im letzten Augenblick abgeschlossene Bündniß der Gegner nicht eben furchtbar; schwerlich hat Caesar, um dies abzuwenden, sich zu jenen Concessionen verstanden. Eine ernstliche Rivalität des Crassus Caesar gegenüber war vollends unmöglich. Es ist schwer zu sagen, welche Motive Caesar bestimmten seine überlegene Stellung ohne Noth aufzugeben [...].

Wie schildert Mommsen die Machtdynamik innerhalb des Triumvirats? Pompeius sei „politisch vernichtet“, ein „machtloser Flüchtlings“ und nur noch durch die Gnade Caesars handlungsfähig. Crassus (noch immer reichster Mann Rom) wird als Gegenspieler von Mommsen nicht ernst genommen. In einer rhetorischen Überhöhung erscheint Caesar übermäßig, Pompeius (und Crassus) degradiert.

Ist Mommsens Einschätzung akkurat? Caesar war politisch im Vorteil und Pompeius ging politisch geschwächt nach Luca, war aber keineswegs machtlos – er kontrollierte die Versorgung der Stadt Rom mit Getreide und hatte Einfluss auf die vormals von ihm befehligen Veteranen. Pompeius und Crassus hatten realpolitisch mehr Spielraum als ihnen Mommsen hier zugestehen will.

93 beispielsweise Ward (2017); Gilliver (2003), S. 36-40

94 Mommsen (1856), Kapitel VIII Pompeius und Caesars Gesammtherrschaft. S. 292-293. Zur besseren Lesbarkeit wird im Zitat das heutige „ß“ verwendet

Zwischenfazit: In meiner Einschätzung ist Mommsens bereit, bis zu einem gewissen Grad seine Leserschaft bewußt zu manipulieren, sofern es seiner Erzählung dient. Die Grenze zur Unwahrheit überschreitet er dabei jedoch nicht. Die obigen Passage ist weniger nüchterne historische Analyse als vielmehr die literarische Vorbereitung seines teleologischen Narrativs (siehe Kapitel 5.3.1) – „der Aufstieg Caesars war unausweichlich“.

Wie bereits oben erwähnt, liest sich Band III der *Römische Geschichte* anders als die ersten beiden Bände⁹⁵, in denen die Aufstiegsgeschichte Roms erzählt wird. Dort stehen klar die Institutionen im Vordergrund (Magistrat, Senat, Volksversammlungen ...), der historische Ansatz ist überwiegend strukturgeschichtlich und der Erzählstil ist vergleichsweise nüchtern. Mit der Änderung des Fokus – Untergangs- statt Aufstiegserzählung – ändert sich auch Mommsens Erzählstil radikal. Seine Erzählweise ist nun voller Wertungen, er arbeitet verstärkt mit Gegensatzpaaren (Optimaten vs Populare; Helden vs Anti-Helden). Band III ist eine (spannend zu lesende) historische Erzählung, gleichzeitig aber auch ein ganz bewusst komponiertes Werk, das stilistisch und erzählerisch zugespitzt und eine ganz bestimmte Wirkung beim Leser erreichen soll. Kritisch einzuordnen ist das teleologische Narrativ Mommsens – der Verfall der Republik und ihrer Institutionen, das Abgleiten des Staates in die Anarchie scheint geradezu unausweichlich; wäre da nicht (das unaufhaltsame Auftreten von) Caesar als Retter. Die Auswahl von Quellen ist selektiv und funktional, siehe oben (Kapitel 3, Abbildung 1).

Stilistisch arbeitet Mommsen hochgradig polemisch: Einerseits wird Caesar als heroische Zentralfigur gezeichnet, andererseits gibt es eine Reihe von „Antihelden“. Dramatische Zusätzungen steigern diese Wirkung: Konflikte werden als existenzielle Auseinandersetzungen präsentiert, Wendepunkte der römischen Geschichte als moralische Höhepunkte. Erzählerisch gelingt Mommsen die Lenkung des Leseflusses durch den Aufbau von Spannungsbögen. Kapitelübergänge sind oft so gestaltet, dass sie auf eine zugespitzte, abschließende Wertung zulaufen. Verglichen mit Niebuhr, Drumann und seinen eigenen Bänden I und II vernachlässigt Mommsen in Band III die Strukturgeschichte zugunsten der Personen- und Ereignisgeschichte.

Auffällig und stellenweise problematisch ist Mommsens bewusster⁹⁶ Einsatz von Anachronismen – ein nachgelagertes Motiv ist (harmlose) Auflockerung des Schreibstils mit Wendungen, die zwar zeitlich nicht in die späte römische Republik passen, einem laienhaften Leser aber die Einordnung in den historischen Kontext erleichtern⁹⁷; Rebenich schreibt hier

95 Mommsen (1854), Mommsen (1855)

96 d.h. mit Absicht verwendet, keine methodischen „Ausrutscher“

von der „Unbefangenheit oder Unverschämtheit“ des jungen Mommsen⁹⁸. Auffällig sind hier Mommsens häufige Referenzen auf die napoleonische Zeit⁹⁹.

Problematischer dagegen ist die Neigung Mommsens, Ereignisse seiner eigenen Zeit¹⁰⁰ in die Erzählung der späten römischen Republik einfließen zu lassen und zu interpretieren. So schreibt Mommsens beispielsweise von einer „italischen Nation“¹⁰¹ und unterstellt somit eine übergreifende gemeinsame Identität von Samniten, Umbriern, Etruskern usw. – heute wird der Begriff „Nation“ für die Antike vermieden. Ein weiteres Beispiel: Wenn Mommsen von Popularen und Optimaten spricht, dann verwendet er den Begriff „Partei“ in einem modernen Sinn – mitunter spricht er von „liberalen“, „demokratischen“ und „oligarchischen“ Parteien. Dies wird den eher lockeren Zweckbündnissen in Rom nicht wirklich gerecht; vermutlich hat Mommsen den Parteibegriff in dieser Form verwendet, um die widersprüchlichen inhaltlichen Positionen mit einer „Übersetzung“ in zeitgenössische Begriffe narrativ besser darstellen zu können.

Aufgefallen ist mir, dass Mommsen mitunter Anspielungen einsetzt, dann aber doch nicht direkt ausspricht. So deutet seine Auswahl an Quellen (Cicero) an, dass Crassus und Caesar möglicherweise die Verschwörung des Catilina unterstützt hätten. Ein weiteres Beispiel für eine nicht belegte Anspielung: In den mittleren Kapiteln zu Pompeius klingt an, dass dieser – bereits vor Caesar – mit dem Gedanken gespielt habe, eine Militärmonarchie zu errichten; man kann dies als narrative Vorbereitung für Caesars spätere Machtergreifung interpretieren.

Diese Mischung aus philologischer Präzision und literarisch-rhetorischem Stil brachte Mommsen nicht nur Freunde ein. Mommsen selbst bezeichnete sein Werk als „Geschichtsklitterung“, zeitgenössische Kritiker beklagten den „schlechtesten Zeitungsstil“¹⁰², bei seinen akademischen Kollegen führte das Werk zu Stirnrunzeln¹⁰³.

Nicht nur was Mommsen schreibt ist wichtig, sondern auch wie genau er sich dabei ausdrückt und welche Wirkung er damit beim Leser erzielen will – dies ist relevant, weil Mommens Werk eben kein „normales“ Geschichtsbuch ist. Gerade was das Caesar-Narrativ

97 Mommsen (1856). Eine Auswahl – S. 151 „Don Quixote der Aristokratie“; S. 186 „Lafayette und Dumouriez“ S.198 „seine Sanchos folgten ihm nach“; S. 279 „Paris des neunzehnten Jahrhunderts“; S. 281 „politischer Hexensabbath“; S. 475 „Sclavenbevölkerung von New-Orleans“

98 Rebenich, S. 90

99 Mommsen (1856): S. 215, 256f., 330., 343, 346, 432 f., 448, 465, 569, 574

100 Revolution von 1848/9; zunächst nicht realisierte nationale Einigung in Deutschland und Italien (Risorgimento)

101 Mommsen (1856): S. 201

102 Rebenich, S. 86

103 Ebenda, S. 87

anbelangt nimmt Mommsen seinen Leser an die Hand und versucht ihn bewusst in eine bestimmte Richtung zu lenken. Aus einer **erzählerischen Perspektive** ist dabei eine Reihe von Stilmitteln zu erwähnen¹⁰⁴:

- Der Einsatz wertender Adjektive: während Caesar mit positiven Adjektiven und Superlativen bedacht wird, werden Pompeius und Crassus sprachlich auf ein „Durchschnittsmaß“ zurechtgestutzt und „unter Wert“ porträtiert.
- Das Arbeiten mit Kontrasten: z.B. „Mann der Tat“ (Caesar) ↔ „Zauderer“ (Pompeius)
- Beschreibung der „Antihelden“: Erniedrigende Sprache, Lächerlichmachen, Spott & Hohn (bei der Charakterisierung Ciceros)
- Häufige moralische Wertungen: Gegner Caesars sind feige, schwach oder verdorben
- Manipulation durch Kürzung: Erzählerisch bereitet Mommsen einen „Showdown“ zwischen Caesar und Pompeius vor, Crassus' Rolle wird verkürzt.
- Manipulation durch Auslassung: Mommsen hat mehrfach Gelegenheit, berechtigte Kritik an seinem Helden Caesar zu üben – und tut dies bewußt nicht.

¹⁰⁴Der Autor dieser der Hausarbeit ist Wirtschaftsinformatiker und kein Literaturwissenschaftler; die Kommentare zu Mommsen Stil und Narrationstechniken mögen daher unbeholfen wirken.

5 Digitale Textanalyse

Diese Analyse basiert auf der frei zugänglichen digitalen Textedition der *Römischen Geschichte* von zeno.org¹⁰⁵. Die digitale Textanalyse setzt unmittelbar auf den Ergebnissen des *close readings* auf. Die im vorherigen Kapitel identifizierten thematischen Motive sollen nun mit Methoden der DH weiter analysiert werden. Die DH bieten ein breites Spektrum an quantitativen und qualitativen Verfahren, um literarische und historiographische Texte systematisch zu analysieren. Dieser „Baukasten“ reicht von statistischen Grundoperationen¹⁰⁶ über Netzwerkanalysen bis hin zu Verfahren des maschinellen Lernens. In Kapitel 5 sollen zunächst die grundsätzlichen Analysemöglichkeiten aufgezeigt werden, technische Details und eine weitere Einschränkung des Untersuchungsgegenstandes kommen später (in Kapitel 6/7).

Für die vorliegende Arbeit werden aus diesem Repertoire gezielt diejenigen Methoden¹⁰⁷ ausgewählt, die geeignet sind, sprachliche, semantische und narrative Strukturen in Theodor Mommsens *Römischer Geschichte* sichtbar zu machen und mit einer hermeneutischen Interpretation (siehe Kapitel 4) zu verbinden. Dabei werden die folgenden drei methodische Schwerpunkte gesetzt. **Inhaltliche und narrative Verschiebungen** werden mit Frequenzanalyse, Keyword-in-Context (KWIC) sowie Named Entity Recognition¹⁰⁸ (NER) in Verbindung mit Co-Okkurrenz- und Netzwerkanalyse¹⁰⁹ (Kapitel 5.1) analysiert. **Sprachliche Wertungen** werden mittels Sentimentanalyse und Topic Modeling¹¹⁰ (Kapitel 5.2) untersucht. Den Abschluß bilden **stilometrische Analysen** – diese liefern keine direkten Aussagen über den Inhalt oder die narrative Struktur, sondern über die „formale Textgestalt“ (Kapitel 5.3).

5.1 Inhaltliche und narrative Verschiebung: Frequenzanalyse, KWIC, NER

Quantitative Verfahren wie Wortfrequenzanalyse und *Keyword-in-Context* (KWIC) dienen der Untersuchung **inhaltlicher Schwerpunkte und narrativer Dynamiken**. Typische Fragestellungen in diesem Bereich lauten etwa: Welche Begriffe und Personennamen treten

¹⁰⁵ Diese von zeno.org verwendete Textversion ist zumindes sehr nahe an der dtv-Textversion von 1902/04, mehrere manuelle Stichproben zeigten keine Abweichungen. Zeno.org nennt im Quellenangabe Erscheinungsdaten zwischen 1922-1925 (Band I 1923, Band II 1925, Band III 1922). Eine 100%ige Übereinstimmung zur dtv-Version kann jedoch nicht garantiert werden.

¹⁰⁶ Wie Wortzählungen durch die Frequenzanalyse

¹⁰⁷ Das Vorgehen in dieser Masterarbeit ist ergebnisoffen, der Einsatz von einzelnen Methoden aus der DH-„Toolbox“ soll nicht erzwungen werden, wenn der Einsatz inhaltlich als nicht sinnvoll erscheint.

¹⁰⁸ Vgl. Ehrmann et al (2021)

¹⁰⁹ Vgl. hierzu die grundlegende Arbeit von Granovetter (1973).

¹¹⁰ Vgl. Hodel et al (2022)

in den einzelnen Büchern oder Kapiteln besonders häufig auf? Wie verschiebt sich der Gebrauch zentraler Begriffe (z. B. Senat) im Verlauf des Werkes? In welchen Kontexten erscheinen Figuren wie Caesar, Pompeius oder Crassus? Ergänzend werden Named-Entity-Recognition (NER) und Co-Okkurrenzanalysen eingesetzt, um die Beziehungen zwischen diesen Akteuren zu identifizieren. Daraus lassen sich Netzwerkstrukturen rekonstruieren, die Macht- und Kommunikationsverhältnisse im Text modellieren – etwa, in welchen Kapiteln Caesar als Zentrum politischer Interaktionen erscheint oder welche Figuren marginal bleiben. Nicht in diesen Bereich fällt hingegen die Frage nach der sprachlichen Bewertung dieser Figuren oder nach der themenübergreifenden Strukturierung des Textes; solche Aspekte werden in Kapitel 5.2 behandelt.

5.1.1 Frequenzanalyse für die Bücher 1-5

Die Frequenzanalyse ist eine statische Untersuchungsmethode, deren Aussagekraft begrenzt ist. Trotzdem lässt sie eine Reihe von Schlußfolgerungen hinsichtlich der Häufigkeit von Schlüsselbegriffen in den verschiedenen Büchern der *Römischen Geschichte* zu. Das *close reading* in Kapitel 4 lässt die Vermutung zu, daß Buch 5 stärker personengeschichtlich orientiert verfasst und die Häufigkeit der Nennung der handelnden, menschlichen Akteure (Caesar, Pompeius, ..) höher als in den vorherigen Bänden sein dürfte. Als Vermutung lässt sich zudem formulieren, dass die Häufigkeit der Nennung von Institutionen (Senat, Volksversammlung) in Buch 5 abgenommen haben sollte.

5.1.2 KWIC-Analysen

Mit Hilfe der Keyword-in-context (KWIC) Analyse sollen zwei Anwendungsfälle untersucht werden – eine buchübergreifende Analyse des Senats sowie die anschließend die Analyse der Darstellung von Helden und Anti-Helden, die sich auf Buch 5 beschränkt. Die Hoffnung ist hier, den wahrgenommenen narrativen Shift aus dem *close reading* von Institutionen zu einzelnen Personen auch quantitativ sichtbar zu machen.

5.1.2.1 Senat

Abbildung 1 in Kapitel 7.1.1. zeigt die Ergebnisse der Frequenzanalyse; die Tabelle zeigt, dass der Begriff „Senat“ (mit Abstrichen in Band 1, der Senat kommt dort nur auf Platz 120 der meistgenannten Begriffe) durchgängig zu dem meist verwendeten Begriffen bei Mommsen gehört. Läßt sich mit KWIC eine inhaltliche Verschiebung des Begriffes „Senat“ bei Mommsen nachweisen? Allgemeiner formuliert: lässt sich eine narrative Verschiebung von Institutionen zu Personen feststellen?

5.1.2.2 Helden und Anti-Helden

Ein Ergebnis der *close reading* in Band 5 war es, dass Caesar überhöht als „Held“ und Pompeius (und andere) als „Mittelmaß“ dargestellt werden. Läßt sich dieses Ergebnis mit KWIC untermauern und kann aus der Umgebung des Personennamens eine semantische Wertung abgeleitet werden?

5.1.3 Named Entity Recognition

5.1.3.1 Zählen NER nach Orten, Institutionen und Personen

In einem **vorbereitenden** Schritt wird die Häufigkeit erkannter Entitäten (Personen, Orte und Institutionen) in den fünf Büchern von Mommsens *Römischer Geschichte* ermittelt. Ziel ist es, eine mögliche Verschiebung des narrativen Fokus zu identifizieren: Während die frühen Bücher stärker durch kollektive Akteure (z. B. Senat, Magistrat) geprägt sein könnten, könnte sich in den späteren Bänden eine zunehmende Konzentration auf individuelle Figuren wie Caesar und Pompeius zeigen. Eine solche Entwicklung würde auf eine Personalisierung der Geschichtsdarstellung hindeuten, die sich mit Mommsens politisch-historischer Perspektive deckt. Die Auszählung dient somit als empirischer Indikator für den Übergang von institutioneller zu personalisierter Geschichtserzählung. Eine reine Aufzählung von Namen, Orten und Institutionen (Magistrat, Senat, Konsuln, Volksversammlung ..) bietet gegenüber der Frequenzanalyse kaum einen Erkenntnisgewinn. Erfolgsversprechender erscheinen Fragestellen der Art „*An welchen Orten haben sich Caesar und Pompeius getroffen, und waren Vertreter des Senats dabei?*“, die unterschiedliche Ansätze kombinieren.

5.1.3.2 Caesar im Zentrum eines Netzwerkes

Zur Prüfung des Leseeindrucks, dass die Erzählung in Buch 5 auf eine Darstellung des Konflikts zwischen Caesar und Pompeius hinausläuft, soll mit Hilfe eines Ansatzes aus der Netzwerkanalyse geprüft werden, ob sich dieses narrative Zuspitzung auch empirisch nachweisen lässt. Named Entities sind neben Personen auch Orte („Rom“) und Institutionen („Senat“).

5.2 Sprachliche Wertungen: Sentimentanalyse und Topic Modellig

Während die Darstellung in Kapitel 5.1 auf die Verteilung und Verknüpfung von Begriffen fokussiert, richtet sich der Blick nun auf Wertungen und Tonalität. Die Leitfrage dieses

Abschnitts lässt sich wie folgt formulieren: Wie konstruiert Mommsen moralische und gesellschaftliche Wertungen, und lassen sich diese systematisch erfassen?

Im einzelnen: Welche Adjektive, Substantive und Themencluster verwendet Mommsen, um seine Sicht auf die Römer, ihre Institutionen und die gesellschaftliche Ordnung zu vermitteln? Verändert sich Mommsens Sprache über die Bände hinweg, von positiv zu negativ? Mit welchen emotionalen oder wertenden Begriffen verknüpft Mommsen zentrale historische Akteure (etwa Caesar, Pompeius)? Lassen sich sprachliche Verschiebungen quantitativ nachweisen? Nicht Gegenstand dieses Abschnitts ist die Analyse formaler Sprachstrukturen oder stilistischer Eigenheiten Mommsens. Diese werden im Anschluss (Kapitel 5.3) durch stilometrische Verfahren untersucht.

Die **Sentimentanalyse** soll verdeutlichen, **wie** Mommsen über etwas schreibt – wertend, moralisch oder emotional. Die **Sentimentanalyse** dient dazu, wertende Tendenzen im Text zu erfassen – wie etwa Mommsens seine „Helden und Antihelden“ positiv, neutral oder negativ darstellt.

Mit dem **Topic Modelling** will ich analysieren, **worüber** Mommsen schreibt – was sind seine Themen, Inhalte und Schwerpunkte? Das **Topic Modeling** soll idealerweise thematische Cluster sichtbar machen, die nicht explizit vorgegeben sind. So lassen sich etwa Felder wie „Militärische Expansion“, „Innenpolitische Krise“ oder „Moralischer Verfall“ als latente Themen identifizieren.

5.2.1 Sentimentanalyse

Folgende beiden Hypothesen¹¹¹ sollen mit Hilfe der Sentimentanalyse (durch BERT) geprüft werden:

- Mommsen zeichnet in seinem Buch 5 ein insgesamt negatives Bild der späten römischen Republik. Ein Beispiel hierfür ist, wie Mommsen die römische Stadtbevölkerung charakterisiert – war die Darstellung in den frühen Bänden noch überwiegend positiv, dominiert in den Büchern 4 und 5 dagegen eine negative Wertung. Die Charakterisierung ändert sich von „tapfer“ und „gesetzestreu“ zu „Mob“ und „Pöbel“. → **Makroebene** (Gesamttonalität)
- Das sprachliche Überzeichnen der „Helden und Antihelden“ hat Kalkül, Mommsen zeichnet ganz bewußt ein übertrieben positives Bild von Caesar, und ein bewußt negatives Bild von Pompeius, Crassus etc. **Mikroebene** (konkrete Akteure, Figurenanalyse).

¹¹¹Abgeleitet aus meinem „close reading“ und der Lektüre über Mommsen

5.2.2 Topic Modelling

Nach dem *close reading* der *Römischer Geschichte* habe ich eine Reihe von Topics/Begriffsfeldern identifiziert, die ich den einzelnen Büchern zuordnen würde:

Buch 1-3: Senat & politische Institutionen; Expansion und Krieg gegen äußere Feinde; Moral & Tugenden; Plebejer, Bevölkerung, Volkstribunen.

Buch 4-5: Niedergang; Verlust des inneren Zusammenhalts; Persönliche Ehrgeiz vor Gemeinnutzen; Bürgerkrieg; Konkurrenz von Caesar und Pompeius.

Die zentrale Frage für diesen Unterabschnitt lautet: Ermittelt ein *Distant Reading* dieselben Topics wie ich, und lassen sich meine Leseeindrücke algorithmisch bestätigen?

Im Einzelnen lassen sich die folgenden Untersuchungsfragen formulieren:

1. Welche thematischen Cluster (Topics) lassen sich in Mommsens Tex identifizieren?
2. Decken sich diese maschinell ermittelten Topics mit meinen qualitativ erschlossenen Themenfeldern? Gibt es vielleicht unerwartete Zusammenhänge?
3. Lassen sich thematische Verschiebungen über die fünf Bände hinweg quantitativ nachweisen?
4. Sind die identifizierten Topics in ihrer sprachlichen Umgebung eher positiv oder negativ konnotiert?

Für die konkrete Untersuchung wird dem neueren BERTopic¹¹² der Vorzug vor dem klassischen Latent Dirichlet Allocation (LDA)¹¹³ gegeben.

5.3 Stilometrie

Die Stilometrie bildet den dritten methodischen Schwerpunkt. Im Unterschied zu semantischen und thematischen Verfahren richtet sie sich auf formale Eigenschaften des Textes: etwa Wortlängen, Satzstrukturen oder Rhythmus. Typische Fragestellungen lauten: Welche stilistischen Merkmale sind für Mommsens Darstellung charakteristisch, und unterscheiden sie sich von zeitgenössischen historiographischen Texten (Gibbons, Niebuhr, Drumann)? Lassen sich Unterschiede zwischen den einzelnen Bänden oder Buchteilen nachweisen, die auf verschiedene Entstehungsphasen oder editorische Eingriffe hinweisen könnten? Welche stilistischen Konstanten stützen die Einheit des Werkes?

¹¹²BERTopic

¹¹³LDA

Stilometrische Analysen liefern somit keine direkten Aussagen über den Inhalt oder die narrative Struktur, sondern über die formale „Textgestalt“. Sie ergänzen daher die inhaltlich orientierten Methoden aus 5.1 und 5.2, ohne mit ihnen zu konkurrieren.

5.3.1 Isoliertere stilometrische Betrachtung Mommsens

Mögliche Fragestellungen bei einer stilometrischen Untersuchung Mommsens lauten:

- Satzlängen: Wie lang sind Mommsens Sätze im Durchschnitt? Gibt es Unterschiede zwischen Bänden oder Kapiteln? Was sagen lange oder kurze Sätze aus? Abfolge kurzer Sätze = Spannungsaufbau?
- Adjektivdichte: Wie häufig verwendet Mommsen beschreibende Wörter im Verhältnis zu Gesamtwörtern?
- Wortlängen: Durchschnittliche Länge der Wörter als Indikator für stilistische Präzision oder Komplexität.
- Rhythmische oder syntaktische Muster: z. B. Verhältnis Hauptsatz/Nebensatz, Häufigkeit bestimmter Satzanfänge.

5.3.2 Mommsen in Abgrenzung zu Niebuhr und Drumann

Wie geht Mommsen, gerade in Abgrenzung zu seinen Zeitgenossen Niebuhr und Drumann¹¹⁴, stilistisch vor? Wie genau versucht er, die Werke seiner Vorgänger nicht nur inhaltlich, sondern auch stilistisch zu „übertreffen“? Gibt es Kennziffern, an denen sich das nachweisen lässt?

¹¹⁴nur bei Mommsen selbst, oder auch in Abgrenzung zu Niebuhr & Drumann? Wie aufwändig ist ein Cross-Korpus-Vergleich? Ich plädiere für out-of-scope...

6 Set-up und Implementierung

Die Auswertungen wurden auf einem Windows 11 Rechner durchgeführt. Als Entwicklungsumgebung wurde ein frei verfügbares Microsoft Visual Studio Code (Version: 1.104.2) installiert, als Programmiersprache wurde Python¹¹⁵ ¹¹⁶(Version: 3.13.7, pip 25.2) verwendet. Auf den erzeugten Python source code kann über github zugegriffen werden

<https://github.com/sedatguler-masterarbeit>

<https://github.com/sedatguler-masterarbeit/masterarbeit-mommsen-dh>

Die Visualisierung von Ergebnissen¹¹⁷ erfolgt soweit wie möglich mit bereits in Python „eingebauten“ Bibliotheken.

Zu Beginn der Implementierung wurde eine Reihe von Bibliotheken über die Powershell importiert:

```
pip install notebook spacy nltk pandas matplotlib numpy seaborn wordcloud scikit-learn transformers
torch requests beautifulsoup4 lxml
```

Der lokale Arbeitsordner auf dem Rechner war C:/Mommsen_DH/, weitere Unterordner wurden nach Bedarf angelegt. Der erste Vorbereitungsschritt war das Herunterladen von Mommsens *Römischer Geschichte* von Zeno.org (siehe hierzu die Einführenden Bemerkungen in Kapitel 5) und das Abspeichern als lokale Textfiles. Mommsen ursprüngliche Aufteilung in 3 Bände mit 5 Büchern (siehe Beginn von Kapitel 4) wurde dabei übernommen, einige formale Anpassungen wurden vorgenommen (Entfernen von Verweisen auf Buchbesprechungen in den Texten von Zeno.org; Anpassen der Umlauten, Zeilenumbrüchen/Absätzen, Zusammenführen von Kapiteln pro Buch etc.).

6.1 Inhaltliche und narrative Verschiebung: Frequenzanalyse, KWIC, NER

6.1.1 Frequenzanalyse für die Bücher 1-5

Das Python-Programm *analyze_text_large.py* zeigt das einfache Auslesen von Wordfrequenzen. Pro Buch einmal aufgerufen, liefert das Programm die häufigsten Begriffsnennungen als CSV-File, fokussiert werden soll nur auf die Top 20 Nennungen pro Buch. SpaCy¹¹⁸ wird importiert, Tokenisierung¹¹⁹ und Lemmatisierung¹²⁰ werden automatisch

¹¹⁵ Vgl. Bengfort et al (2018)

¹¹⁶ Vgl. Sarkar (2019)

¹¹⁷ Vgl. Jänicke et al (2017)

¹¹⁸ Zur Spracherkennung / Natural Language Processing (NLP).

verwendet. Standard-Stopwörter¹²¹ wurden automatisch herausgefiltert, `stopwords = nlp.Defaults.stop_words`; in einem iterativen Vorgehen wurden weitere Stopwörter manuell ergänzt.

Die folgende Tabelle zeigt den Gebrauch der 20 häufigsten Wörter in den Bänden 1-5. Details finden sich in den entsprechenden CSV Files im github; zu beachten ist, daß die absolute Anzahl von Begriffsnennung pro Band nur begrenzt aussagefähig ist, da die Bände unterschiedlich lang sind. Die Verwendung der Kennziffer „Nennung pro 1000 Wörtern“ erscheint sinnvoller.

| Buch 1 | Buch 2 | Buch 3 | Buch 4 | Buch 5 |
|------------|------------|------------|------------|------------|
| rom | rom | rom | rom | rom |
| gemeinde | gemeinde | karthago | senat | caesar |
| griechisch | stadt | krieg | sulla | pompeius |
| latinisch | latinisch | stadt | krieg | senat |
| italisch | könig | hannibal | könig | könig |
| latium | senat | heer | stadt | italien |
| italien | politisch | makedonien | italien | politisch |
| stadt | krieg | griechisch | politisch | krieg |
| grieche | italien | italien | konsul | stadt |
| könig | konsul | senat | gaius | soldat |
| stamm | griechisch | könig | italisch | feldherr |
| etruskisch | italisch | italisch | teils | armee |
| bürger | etruskisch | gemeinde | staat | heer |
| haus | pyrrhos | flotte | gracchus | provinz |
| staat | karthago | führen | regierung | partei |
| italiker | kampf | philippos | provinz | hauptstadt |
| volk | bürger | feldherr | griechisch | feind |
| etrusker | beamter | feind | heer | legione |
| sprache | plebejer | gebiet | marius | gebiet |
| nation | gebiet | politisch | gemeinde | italisch |

Abbildung 1 – Top 20 Begriffe in den Büchern 1-5 der Römischen Geschichte

? Buch 1: latium, latinisch, italisch, italien, ... → ein weiterer Lauf mit Lemmatisierung?

@HH: lohnt es sich, weitere Arbeit in die Analyse dieser Tabelle zu stecken? Visualisierung, Diagramme, Aufsteiger- und Absteiger ?

? Begriffsverlagerung „König“ – anfangs / zur frühen Republik geht es um das frühe Königstum, in Buch 5 um die Einführung der „neuen Monarchie“, mit Caesar / Pompeius als Kandidaten ?

119 Tokenisierung. Ein Originaltext wie "Caesar überquerte den Rubikon und begann den Bürgerkrieg." wird in seine einzelnen Bestandteile zerlegt ["Caesar", "überquerte", "den", "Rubikon", "und", "begann", "den", "Bürgerkrieg"]

120 Lemmatisierung: Verschiedene Schreibweisen eines Begriffes (Z.B. Volkes, Volke, Völker, Völkern ..) werden zu einem einzelnen Begriff (Volk) zusammengeführt.

121 Füllwörter wie „und“, „der“, „die“, „das“.

Läßt sich der postulierte Fokuswechsel von Institutionen (Buch 1-3) zu Personen (Buch 4, 5) nachweisen? Diese Frage ist zu bejahen. Die Top-20 Begriffen der 5 Bücher beinhalten keine großen Überraschungen – Fokus des ersten Bandes ist Italien und seine Bevölkerung (Italer, Etrusker, Griechen, ...), in den Büchern 2-4 dominieren Begriffe mit Bezug zum römischen Gemeinwesen (Konsul, Senat, Gemeinde, Regierung, ...) und die Kriege gegen Karthago (Hannibal, Flotte, ...); mit Band 4 beginnt ein stärkerer Personenbezug der Erzählung (zunächst Sulla, Marius, Gracchen; später Caesar, Pompeius).

6.1.2 KWIC-Analysen

Für die Analysen werden die Umgebungen der Schlüsselbegriffe (+- 10 Worte) ausgelesen.

6.1.2.1 Senat

Ein Leseeindruck aus dem *close reading* war, daß Mommsen in den ersten drei Büchern mit Achtung von Senat und den Senatoren schreibt, daß dieser Respekt aber in Buch 4 zu schwinden beginnt – der Senat erscheint mehr und mehr als überflüssige Institution.

Für das Auslesen der „Senats-Umgebung“ für die 5 Bücher wurde das Python Programm *KWIC_Senat_alle_5_Bücher.py* verwendet, die Ergebnisse sind in *KWIC_Senat_Buecher1-5.CSV* gespeichert. Die Ausgangswerte aus der Frequenzanalyse sind wie folgt:

| Buch | Ranking im Buch | Absolute Anzahl | Relative Häufigkeit pro 1000 Wörter |
|------|-----------------|-----------------|-------------------------------------|
| 1 | 120 | 27 | 0,81 |
| 2 | 5 | 127 | 3,62 |
| 3 | 10 | 209 | 3,04 |
| 4 | 2 | 332 | 4,68 |
| 5 | 4 | 337 | 3,64 |

Tabelle 1: Häufigkeit des Begriffes „Senat“, Buch 1-5

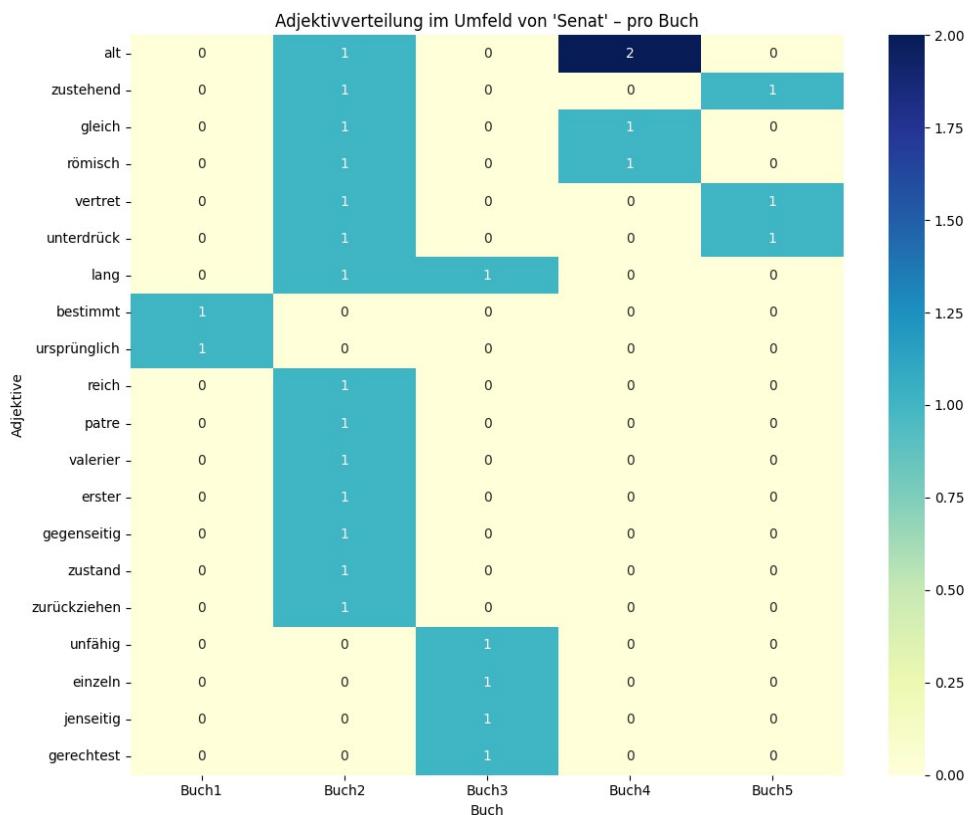


Abbildung 1: Heatmap Senat, Buch 1-5

Zwischenergebnis: Die obige Abbildung zeigt, welche Adjektive Mommsen pro Buch in der relativer Nähe des Begriffes „Senat“ verwendet (*Adjektivverteilung_Senat_pro_Buch.py*, generierte Graphik *KWIC_Senat_Adjektive_Heatmap*). Ein narrativer Shift Mommsens bezüglich der Einschätzung des Senats lässt sich meiner Meinung nach aus der Graphik nicht herauslesen – Buch 2 zeigt die höchste Adjektivdichte zum Senat, was wegen der thematischen Ausrichtung von Buch 2 nicht überraschend. Die in den Büchern 4 und 5 verwendeten Adjektive sind eine echte Teilmenge der Begriffe aus Buch 2, ein Shift lässt sich also nicht nachweisen,

6.1.2.2 Helden und Anti-Helden

Für die Analyse von Helden (Caesar, Sertorius) und den Anti-Helden (Pompeius, Crassus, Cata, Cicero) wird das Python Programm *KWIC_Helden_Antihelden.py* benutzt, die Ergebnisse finden sich unter *KWIC_Helden_Buch5.CSV*.

| Person | Zahl der Nennungen |
|----------|--------------------|
| Caesar | 885 |
| Pompeius | 748 |
| Crassus | 125 |

| | |
|-----------|-----|
| | |
| Cicero | 102 |
| Cato | 92 |
| Sertorius | 72 |

Tabelle 2: Häufigkeit der Nennung von Caesar und ausgewählter Anti-Helden, Buch 5

Ergebnisse pro Held/Anti-Held in einer separaten Texttabelle.

Das Python-Programm *KWIC_Helden_Antihelden.py* führt eine KWIC-Analyse für die Helden und Anti-Helden durch, und vermerkt verwendete Adjektive, Verben und Substantive. Das Python-Programm beinhaltet eine Liste von positiven und negativen Ausdrücke und zählt diese mit. Ein Problem hierbei ist die Ambivalenz mancher Begriffe – ist Ehrgeiz eine positive (strategische Klugheit) oder eine negative (gieriger Machtmensch) Eigenschaft? Ein weiteres Problem: KWIC erkennt keine Ironie, was insbesondere bei Mommsen ein Problem ist – er ist ein Meister darin, „vergiftetes Lob“¹²² zu verteilen.

Im gegenwärtigen Zustand sind die Ergebnisse jedoch weit davon entfernt, einen sinnvollen Beitrag dazu zu leisten, Mommsens Einschätzung eines dieser Akteure zu konkretisieren.

Eine (zeitaufwändige) Möglichkeit wäre es, die über 2000 (!) Einträge manuell durchzugehen und einen Score zu vergeben – positiv, negativ, neutral/nicht bewertbar – und dann pro Akteur aufzuaggregieren. Caesar könnte einen Score von 70% erhalten, Sertorius von 60% etc. Ob dies noch mit dem Ansatz des distant reading zu vereinbaren ist, ist aus meiner Sicht zweifelhaft. ---> Sentimentanalyse mit BERT ist hier besser geeignet.

6.1.3 Named Entity Recognition

In einem vorbereitenden Schritt wird die Häufigkeit erkannter Entitäten (Personen, Orte und Institutionen) in den fünf Büchern von Mommsens *Römischer Geschichte* ermittelt.

6.1.3.1 NER nach Orten, Institutionen und Personen

c:/Mommsen_DH/1_4a_NER_prestep_count/NER_prestep_count.py

c:/Mommsen_DH/1_4a_NER_prestep_count/Buch/Buch1.txt .. Buch5.txt

Deutsches Sprachmodell: import spacy, nlp = spacy.load("de_core_news_lg")

Der Screenshot zeigt eine deutliche Verschiebung von Orten zu Personen in den Bänden 4 und 5, und bestätigt somit den intuitiven Eindruck aus dem close reading – die

122 Beispiele für „vergiftetes Lob“ raussuchen

Geschichtsdarstellung ist nun stärker personalisiert. Der Anteil der genannten Institutionen bleibt prozentual konstant.

| | Personen | % | Orte | % | Institutionen | % | Summe |
|-------|----------|-------|------|-------|---------------|------|-------|
| Buch1 | 823 | 20,35 | 3047 | 75,33 | 175 | 4,33 | 4045 |
| Buch2 | 977 | 22,99 | 3052 | 71,81 | 221 | 5,2 | 4250 |
| Buch3 | 2816 | 30,33 | 6045 | 65,11 | 423 | 4,56 | 9284 |
| Buch4 | 3549 | 39,53 | 4941 | 55 | 488 | 5,44 | 8978 |
| Buch5 | 5652 | 46,07 | 5992 | 48,85 | 623 | 5,08 | 12267 |

Tabelle 3: NER – Häufigkeit von Personen, Orten und Institutionen

6.1.3.2 Caesar im Zentrum eines Netzwerkes

c:/Mommsen_DH/1_4a_NER_prestep_count/NER_Caesar_Netzwerk_lemmatisiert.py

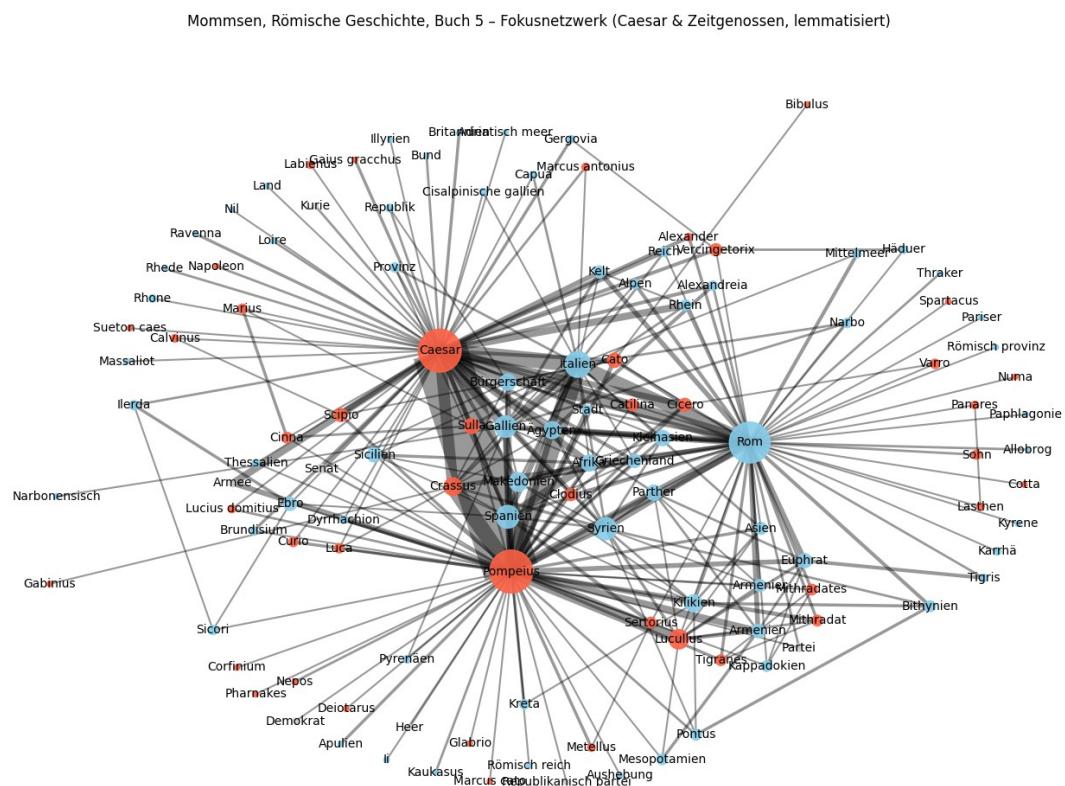


Tabelle 4: NER + Kollokation; Konflikt zwischen Caesar und Pompeius als zentrales Element

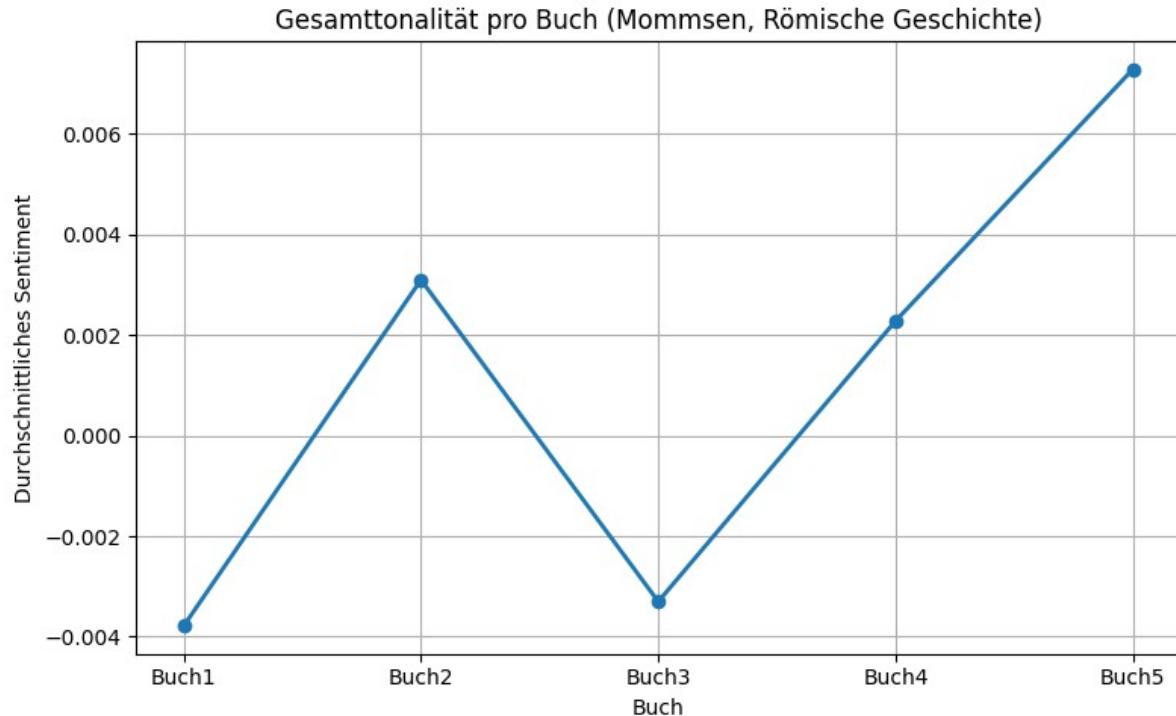
Erklären Kollokation; Lemmatisierung; Knoten, Kanten, Dicke der Striche, ..

6.2 Sprachliche Wertungen: Sentimentanalyse und Topic Modellig

6.2.1 Sentimentanalyse mit BERT

Überblick pro Buch

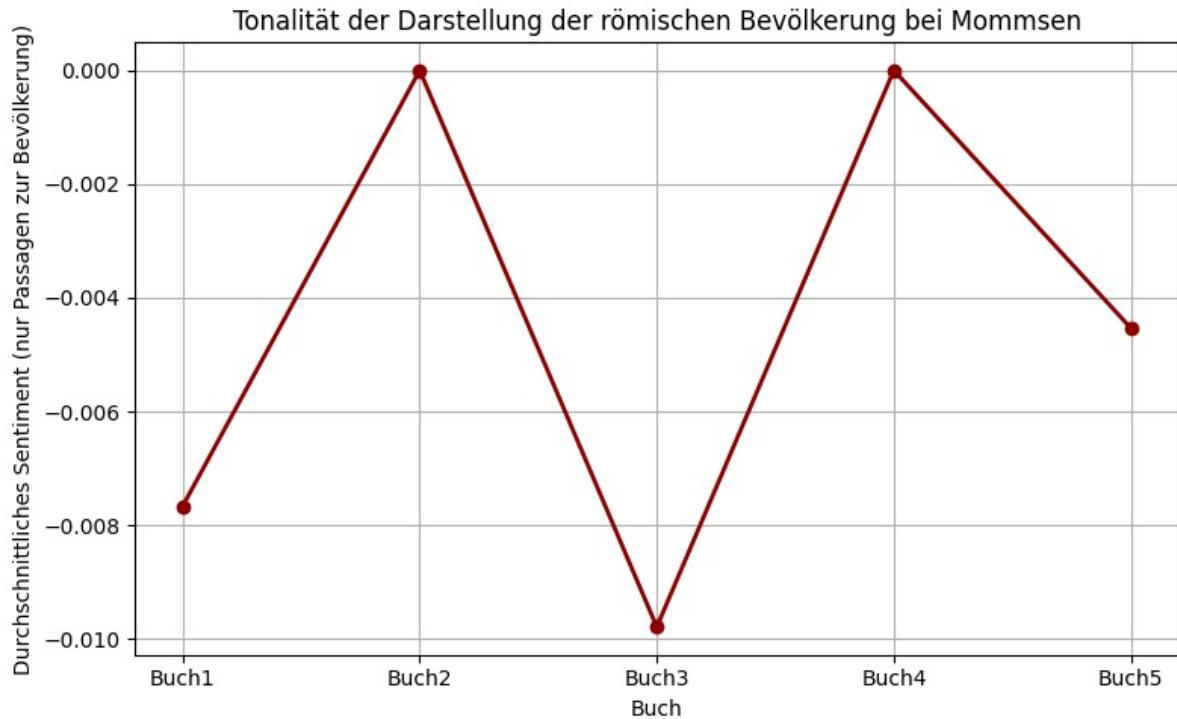
BERT_Sentimentanalyse_Mommsen.py, input Kapitelweise, lange Laufzeit



Texte mit positiver Grundstimmung haben einen positiven Wert, Texte mit negativer Grundstimmung dagegen einen negativen Wert. Die Werte für alle fünf Buch liegen alle nahe null, sind also von der Tonalität insgesamt eher neutral. Die Spannweite ist relativ gering, was für einen wissenschaftlichen Text plausibel erscheint. Der „Ausschlag“ ins positive ist bei Buch fünf am stärksten.

Über die römische Bevölkerung

BERT_Sentimentanalyse_Bevölkerung.py



Dieses Ergebnis ist für mich überraschend, ich habe mit einer Verschiebung von positiv nach negativ gerechnet. Nach BERT ist Mommsens Darstellung der römischen Bevölkerung bestenfalls neutral.

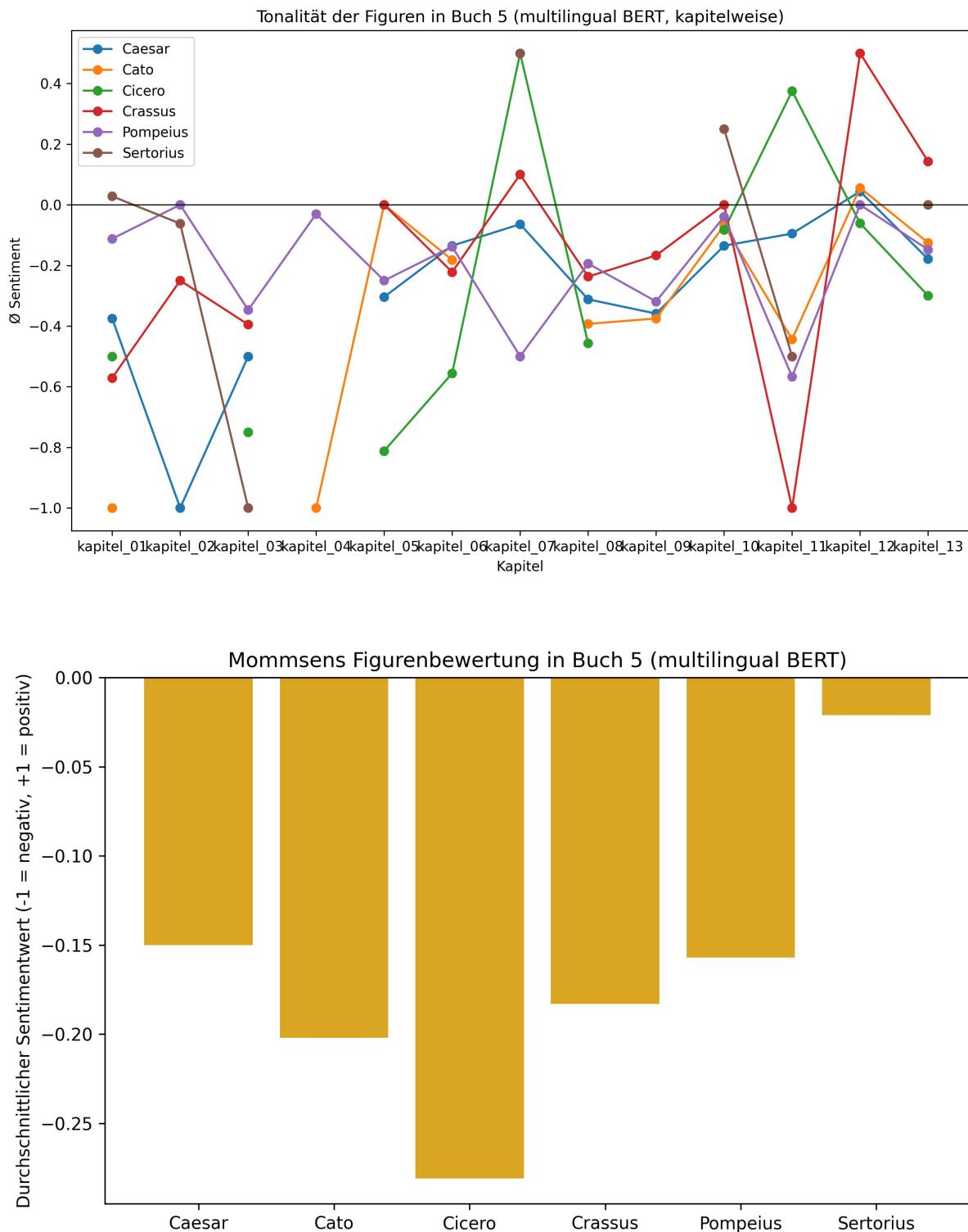
Helden und Anti-Helden

Wie emotional gefärbt ist die Darstellung der wesentlichen Charaktere in Buch 5?

todo: rausfinden, was der BERT Algorithmus eigentlich mißt..

Sertorius > Caesar > Pompeius > Crassus > Cato > Cicero ---> klingt halbwegs plausibel

Wilde Ausschläge bei Cicero und Crassus..



6.2.2 Topicmodelling mit BERTopic

Bash: `pip install bertopic`¹²³: `pip install sentence-transformers`

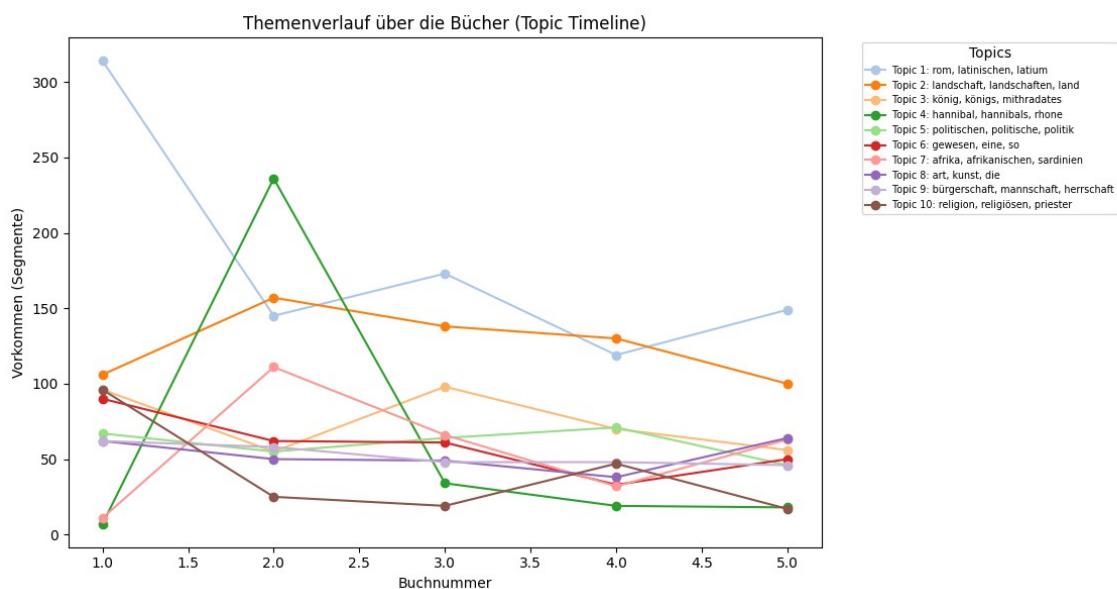
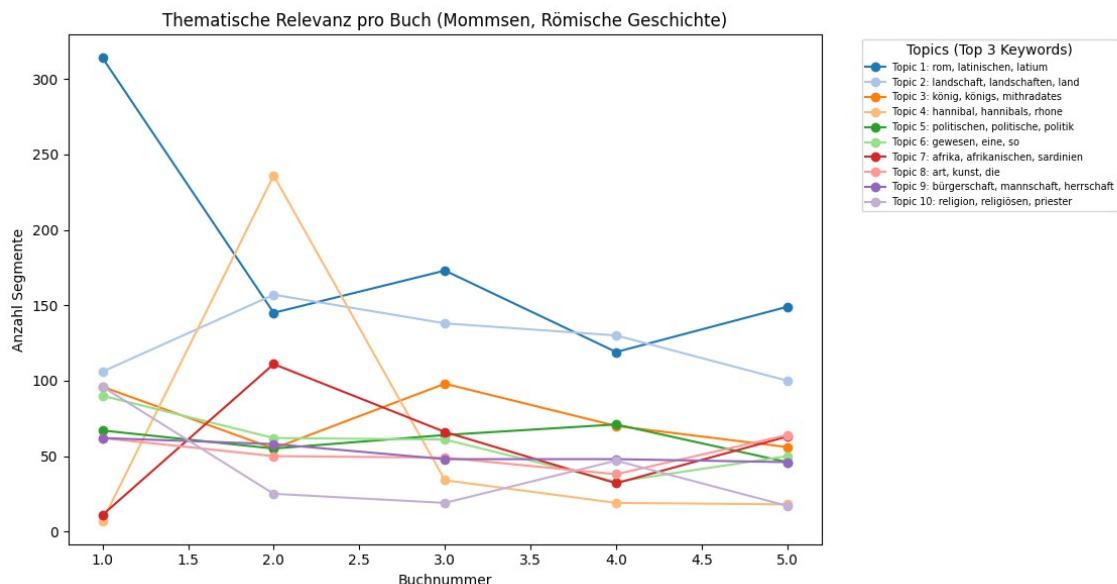
123 Erfordert die Installation von Microsoft Visual C++, Version 14
<https://visualstudio.microsoft.com/visual-cpp-build-tools>

bertopic.py

Topicmodelling mit BERTopic ist ein iterativer Prozeß; Top 10 Topics, eingeschränkt von ursprünglich mehr als 210 Topics.

Stand bislang: sauberes Preprocessing, kapitelweise ! Segmentierung, BERTopic mit kontrollierter Reduktion, und Visualisierung der zeitlichen Entwicklung.

To do – ?: qualitative Bewertung der von BERTTopics vorgeschlagenen Topics. Ist das Ergebnis sinnvoll? Muß ich vor einer weiteren Analyse zunächst die Ergebnisse vorfiltern?



6.3 Stilometrie

6.3.1 Isoliertere stilometrische Betrachtung Mommsens

6.3.2 Mommsen in Abgrenzung zu Niebuhr und Drumann

7 Ergebnisse und Auswertung

In diesem Kapitel sollen die Ergebnisse der digitalen Textanalyse ausgewertet werden. Was sind die Ergebnisse, und entsprechen sie den Erwartungen? Falls nicht, wie lassen sich die Differenzen begründen?

8 Zusammenfassung und Ausblick

Theodor Mommsen gilt als „Titan der Altertumswissenschaft“, seine 1902 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnete „Römische Geschichte“ hat die deutsche Historiographie der römischen Antike auf Jahrzehnte geprägt.

<insert summarized stuff here>

Mommsen schildert in seiner „Römischen Geschichte“ im Anschluß an die Aufstiegsgeschichte Roms die Verfallserscheinungen der Republik (Korruption, Amtsmissbrauch, Verfassungsbrüche); es erscheinen „starke Männer“ (wie Marius und Sulla, anschließend Pompeius und Crassus), die nach der Macht greifen, das Gemeinwesen aber nicht stabilisieren können; und erst nach dem Scheitern dieser „starken Männer“ erscheint Caesar als geradezu messianische Retterfigur. Was die Römische Geschichte – insbesondere Buch 5 / Band III – spannend und lesenswert (!) macht ist Mommsens ständiges Springen zwischen historischen, analytischen Passagen und überspitzten, teilweise polemischen Charakterporträts. Insbesondere die Überhöhung Caesars und die Darstellung von Pompeius als „unteres Mittelmaß“ ist ein wirksames narratives Stilmittel. Mommsens überaus positives Caesar-Bild, inzwischen historiographisch deutlich revidiert, war lange Zeit maßgeblich. Mommsen dritter Band der „Römischen Geschichte“ ist mit Vorsicht zu lesen – sprachlich und erzählerisch packend geschrieben, ist bei der Lektüre unbedingt auch die teleologische Konzeption des Narrativs zu berücksichtigen. Mommsens hatte bereits vor dem Schreiben seines Werkes ein klares Ziel vor Augen – Gaius Julius Caesar in einem möglichst guten Licht erscheinen zu lassen. Wenn zusätzlich die Popularisierung der Wissenschaft und das „Aufmischen“ des akademischen Establishments Teil Mommsens Agenda gewesen sein sollten, so ist ihm auch dies gelungen. Die Frage, **warum** Theodor Mommsen seine „Römische Geschichte“ als Heldenerzählung mit Caesar im Mittelpunkt formuliert hat, konnte in dieser Masterarbeit nicht beantwortet werden.

Zentrale Fragestellung dieser Masterarbeit war, inwieweit sich diese (sicher auch persönlichen) Leseeindrücke aus dem *close reading* empirisch bestätigen lassen und an welchen Stellen der Einsatz von Methoden der Digital Humanities an seine Grenzen stößt.

?? mit der Themenstellung Neuland betreten, siehe Einleitung; **Methodik improvisiert**

<insert DH summary here>

?? mögliches Fazit – ohne gute Prämissen keine sinnvolle Analyse mit DH möglich. DH ist eine gute Ergänzung, kann aber eine hermeneutische Analyse nicht ersetzen.

?? Ließen sich die subjektiven Eindrücke aus dem close reading bestätigen / widerlegen?

?? Habe ich die Frage nach den „Projektionen“ (zumindest im Ansatz) beantworten können?

9 Quellenverzeichnis

Zitate aus: Mommsen, Theodor: Römische Geschichte. Band III, Weidmann, Leipzig 1856.

S.3 – Niedergang (Sullanische Ordnung)

Die Oligarchie, die, als Sulla [...] starb, unumschränkt den römischen Staat beherrschte, war durch Gewalt gegründet worden; sie bedurfte der Gewalt um sich zu behaupten.

S.4 – Niedergang (Volkstribunat)

Die tribunicische Gewalt, die Sulla zwar nicht aufgehoben, aber doch ihrer wesentlichen Befugnisse entkleidet hatte, wirkte [...] auf die Menge, weil das Institut ohne handgreiflichen praktischen Nutzen und in der That ein leeres Gespenst war

S.9 – Niedergang (Oligarchie)

Das traditionelle Geschick und die individuelle Resignation, auf denen alles oligarchische Regiment beruht, waren der verfallenen und künstlich wiederhergestellten römischen Aristokratie dieser Zeit abhanden gekommen; ihr galt durchgängig der Cliquengeist als Patriotismus, die Eitelkeit als Ehrgeiz, die Borniertheit als Konsequenz

S. 11 – Antihelden (Pompeius)

Schwachköpfig wir er war, ward Pompeius auf der so bedenklich rasch und leicht erkommnenen Ruhmeshöhe von Schwindel ergriffen. [...] In der That war Niemand mehr dazu geschaffen in ein aristokratisches Regiment sich einzufügen zu lassen als er.

S. 12 – Antihelden (Crassus)

An geistiger Begabung, literarischer Bildung und militärischem Talent weit zurückstehend hinter vielen seines Gleichen, überflügelte [Crassus] sie durch seine grenzenlose Rührigkeit und durch die Beharrlichkeit, mit der er rang alles zu besitzen und alles zu bedeuten.

S.31 – Helden (Quintus Sertorius)

So endigte einer der größten, wenn nicht der größte Mann, den Rom bisher hervorgebracht, ein Mann, der unter glücklicheren Umständen vielleicht der Regenerator seines Vaterlands geworden sein würde.

S.40 – Niedergang (Rom vs Provinzen)

Aber wohl niemals hat ein Vormund seinen Mündel unverschämter betrogen als die römische Oligarchie die unterthänigen Gemeinden.

S.82 – Niedergang (Universalkritik)

Wenn nach den Urhebern dieses heilosen und beispiellosen Jammers gefragt ward, so war es nicht schwer mit gutem Recht gar Viele deßhalb anzuklagen. Die Sclavenwirthe, deren Herz im Geldbeutel saß, die unbotmäßigen Soldaten, die bald feigen, bald unfähigen, bald tollkühnen Generale, die meist am falschen Ende hetzenden Demagogen des Marktes trugen ihren Theil der Schuld, oder vielmehr, wer trug an derselben nicht mit? Die große Majorität der Bürgerschaft taugte nichts und jeder morsche Baustein half mit zu dem Ruin des ganzen Gebäudes; es büßte die ganze Nation, was die ganze Nation verschuldete.

S.82 – Niedergang (Rechtssystem)

[...] schlechte Handhabung der Rechtspflege durch die senatorischen Geschworenen [...] Käuflichkeit der Geschworenenstimmen [...] elenden Rechtspflege

S. 97 – Antihelden (Pompeius)

Pompeius fehlte keine Bedingung, um nach der Krone zu greifen, als die erste von allen: der eigene königliche Mut.

S. 141 f. – Niedergang (Politisierung militärische Aufträge)

S. 143 – Niedergang (Militärs bereichern sich in den Provinzen)

S. 149 – Niedergang (Eingangsequenz von Kapitel V., Abschottung der Aristokratie)

S. 150 - Antihelden (Cato)

[..] Marcus Porcius Cato (geboren 659), ein Mann vom besten Willen und seltener Hingebung und doch eine der abenteuerlichsten und eine der unerfreulichsten Erscheinungen in dieser an politischen Zerrbildern überreichen Zeit. Ehrlich und stetig, ernsthaft im Wollen und im Handeln, voll Anhänglichkeit an sein Vaterland und die angestammte Verfassung, aber ein langsamer Kopf und sinnlich wie sittlich ohne Leidenschaft hätte er allenfalls einen leidlichen Staatsrechenmeister oder Corporal abgeben mögen. Unglücklicher Weise aber gerieth er früh unter die Gewalt der Phrase, und, theils beherrscht von den Redensarten der Stoa, wie sie in abstracter Kahlheit und geistloser Abgerissenheit in der damaligen vornehmen Welt in Umlauf waren, theils von dem Excmel seines Urgrofsvaters, den zu reproduciren er für seine besondere Aufgabe hielt , fing er an als Musterbürger und wandelnder Tugendspiegel in der sündigen Hauptstadt einherzuziehen, gleich dem allen Cato auf die Zeiten zu schelten, zu Fufs zu gehen statt zu reiten, die Annahme von Zinsen zu verweigern, soldatische Ehrenzeichen abzulehnen und die Wiederherstellung der guten allen Zeit damit einzuleiten, dafs er nach König Romulus Vorgang ohne Hemd ging. Eine seltsame Carricatur seines Ahnen, des greisen Hauern, den Hals und Zorn zum Redner machten, der den Pflug wie das Schwert meisterlich führte, der mit seinem bornirten, aber originellen und gesunden Menschenverstand in der Regel den Nagel auf den Kopf traf, war dieser junge kühle Gelehrte, dem die Schulmeisterweisheit von den Lippen troff und den man überall mit dem Buche in der Hand sitzen sah, dieser Philosoph, der weder das Kriegs- noch sonst irgend ein Handwerk verstand, dieser Wolkenwandler im Reiche der abstracten Moralphilosophie.

S. 152 – Niedergang (Stimmenkauf, öffentliche Finanzen)

S. 154 - Antihelden (Cato)

Wenn der Quästor Marcus Cato in seiner täppischen Ehrlichkeit [...]

S. 157/8 – Niedergang (Mommsen über den Verfall der öffentlichen Sitten in Rom)

S. 180 – Niedergang (Eingangsequenz von Kapitel VI., Monarchie im Anmarsch, Regierung ohne Autorität)

S. 183 - Antihelden (Cato)

[..] dafs die Aristokratie von dem bocksteifen und halb närrischen Cato, die Demokratie von dem schmiegsamen Meister der Intrigue Caesar geleitet ward.

S. 187 - Antihelden (Cato)

[..] Catos gewissenhafte Thorheit

S. 194 - Antihelden (Cato)

[..] standhafte Principiennarr Cato.

S. 198 - Antihelden (Cato)

[..] selbst der gestrenge Cato bequemte sich zu schwören und seine Sanchos folgten ihm nach.

S.201 – Niedergang (Monarchie)

[..] die Frage ist, ob der erste Monarch Roms Gnaeus, Gaius oder Marcus heißen wird [...]

S.279f. – Niedergang (Zerrüttung der Republik)

Augenblicklich also gab es in Rom nirgends eine Widerstandskraft irgend welcher Regierung, nirgends eine reelle Autorität. Man lebte im Interregnum zwischen dem zertrümmerten aristokratischen und dem werdenden militärischen Regiment. [..] Der Theil der Bürgerschaft, dem Freiheit und Ordnung noch am Herzen lagen, war des wüsten Treibens übersatt, aber völlig führer- und rathlos verharrete er in nichtiger Passivität und mied nicht blofs jede politische Thätigkeit, sondern, so weit es anging, das politische Sodom selbst. Dagegen das Gesindel aller Art hatte nie bessere Tage, nie lustigere Tummelplätze gehabt.

S. 311 – Antihelden (Crassus)

Crassus ward nie durch leidenschaftliches Ehrgefühl gehindert, seinen Vorteil zu verfolgen. Er war Kaufmann und ließ mit sich handeln

S. 325 – Antihelden (Pompeius)

Aber Pompeius hat es nie verstanden das Glück bei der Locke zu fassen

S. 379 – Antihelden (Pompeius)

[..] daß [Pompeius] Caesars jetzt von Allen anerkanntem durchaus überlegenen Genie nicht gewachsen war, konnte nicht billig ihm vorgeworfen werden

S. 426 - Antihelden (Cato)

Es ist mehr Adel und vor allem mehr Verstand in Catos Tode als in seinem Leben gewesen war. Cato war nichts weniger als ein großer Mann; aber bei all seiner Kurzsichtigkeit, seiner Verkehrtheit, seiner dünnen Langweiligkeit und seinen falschen Phrasen war er dennoch der Einzige, der ein großes dem Untergang verfallenes System in dessen Agonie ehrlich und mutig vertrat, und darum hat er eine größere geschichtliche Rolle gespielt als viele weit bedeutendere Männer. Es erhöht nur die Tiefe und tragische Bedeutung seines Todes, dass er selber ein Thor war: eben weil Don Quixote ein Thor ist, ist er ja eine tragische Gestalt.

S. 428 – Helden (Caesar) (Beginn von Kapitel XI, Republik und Monarchie)

Der neue Monarch von Rom. [...] Caesar blieb sowohl die körperliche Frische ungeschwächt wie die Spannkraft des Geistes und des Herzens.

S. 429 – Antihelden (Pompeius)

[..] Pompeius kleinmütiger und gefühlloser Art

S. 431 – Helden (Caesar)

Aus einer solchen Anlage konnte nur ein Staatsmann hervorgehen. Von früher Jugend an war denn auch Caesar ein Staatsmann im tiefsten Sinne des Wortes und sein Ziel [...]: die politische, militärische, geistige und sittliche Wiedergeburt der tiefgesunkenen eigenen [...] Nation

S. 433 – Helden (Caesar)

In der That waren allen Bedingungen zu dieser schwersten aller menschlichen Leistungen in Caesar vereinigt. [...] Sein Organisationstalent ist wunderbar; nie hat ein Staatsmann seine Bündnisse, nie ein Feldherr seine Armee aus ungefüglichen und widerstrebenden Elementen so entschieden zusammengeworfen.

S.474f. – Niedergang (Mob, Kriminalität, Getreideverteilungen)

Endlich die Getreideverteilungen luden das gesammte nahrungslose und arbeitscheue Bürgerproletariat offiziell in seinen Sitz in der Hauptstadt aufzuschlagen. Es war eine arge Saat und die Ernte entsprach ihr. Das Club- und Bandenwesen auf dem politischen Gebiet, auf dem religiösen der Isisdienst und der gleichartige fromme Schwindel hatten hier ihre Wurzeln. Man war beständig im Angesicht einer Theurung und nicht selten in voller Hungersnoth. Nirgends war man seines Lebens weniger sicher als in der Hauptstadt: der gewerbmäßig betriebene Banditenmord war das einzige in derselben blühende Handwerk.

S.504 – Helden (Quintus Sertorius)

Der zweite geniale Staatsmann, den die römische Demokratie hervorbrachte, Quintus Sertorius

S. 524 – Helden (Caesar)

[Caesar] hat das Römerthum gerettet und erneuert

S. 572-576 Antihelden (Cicero)

Als Staatsmann ohne Einsicht, Ansicht und Absicht, hat [Cicero] nacheinander als Demokrat, als Aristokrat und als Werkzeug der Monarchen figurirt und ist nie mehr gewesen als ein kurzsichtiger Egoist. Wo er zu handeln schien, waren die Fragen, auf die es ankam, regelmäßig eben abgethan: [...] so polterte er gegen Catilina, als dessen Abgang bereits feststand, und so weiter. [...] eine ernsthafte Sache ist nie [...] durch ihn entschieden worden.

10 Literaturverzeichnis

- Baker, Paul; McEnery, Tony: Corpus Linguistics and Speech Technology. Routledge, London 2015.
- Bengfort, Benjamin; Bilbro, Rebecca; Ojeda, Tony: Applied Text Analysis with Python. Enabling language-aware data products with Machine Learning. O'Reilly, 2018
- Christ, Karl: Römische Geschichte und deutsche Geschichtswissenschaft. C.H. Beck, München 1982.
- Christ, Karl: Theodor Mommsen und die Römische Geschichte, S. 7-66.
In: Theodor Mommsen. Römische Geschichte, Band 8, Anhang und Register, 6. Auflage, DTV 2001
- Christ, Karl: Krise und Untergang der römischen Republik. 8. Auflage. WBG, Darmstadt 2019.
- Demandt, Alexander: Mommsens Römische Geschichte – Literatur oder Wissenschaft? In: Historische Zeitschrift 240 (1985), S. 1-23.
- Demandt, Alexander: Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian, 284 -565 n.Chr. Beck, München 1989.
- Demandt, Alexander: Zeitenwende. Aufsätze zur Spätantike. Aufsatz 13. Mommsen zum Niedergang Roms. S. 276-302. De Gruyter, Berlin 2013.
- Döring, Karoline; Haas, Stefan; König, Mareike; Wetzlaufer, Dirk (Hrsg.): Digital History. Konzepte, Methoden und Kritiken digitaler Geschichtswissenschaft. De Gruyter, Oldenbourg 2022.
- Drumann, Wilhelm: Geschichte Roms in seinem Übergange von der republikanischen zur monarchischen Verfassung, oder: Pompeius, Caesar, Cicero und ihre Zeitgenossen. 6 Bände. Königsberg 1834-1844.
- Duby, Georges: Das Zeitalter der Kathedralen. Kunst und Gesellschaft 980-1420. Suhrkamp, 1992
- Ehrmann, Maud; Hamdi, Ahmed; Linhares Pontes, Elvys; Romanello, Matteo; Doucet, Antoine: Named Entity Recognition and Classification on Historical Documents: A Survey. arXiv, 23. September 2021.
- Gelzer, Matthias: Caesar. Der Politiker und Staatsmann. 2. Auflage. Callwey, München 1940. [Erste Auflage von 1921]
- Gelzer, Matthias: Pompeius. 1. Auflage 1942
- Gibbons, Edward: Decline and Fall of the Roman Empire. 1776-1788. Penguin Classics, 1994
- Gilliver, Catherine: Caesar's Gallic wars, 58-50 BC. Routledge, New York 2003.
- Granovetter, Mark: The Strength of Weak Ties. In: American Journal of Sociology 78 (1973), S. 1360–1380 [Netzwerktheorie]
- Hartog, François: Régimes d'historicité. Présentisme et expériences du temps, Éditions du Seuil, Paris 2003.
- Hodel, Tobias; Möbus, Dennis; Serif, Ina: Von Inferenzen und Differenzen. Ein Vergleich von Topic-Modeling-Engines auf der Grundlage historischer Korpora. In: Gerlek, Selin (Hrsg.): Von Menschen und Maschinen. Mensch-Maschine-Interaktionen in digitalen Kulturen. S. 185-209. Universität Hagen, 2022.
- Jänicke, Stefan; Franzini, Greta; Cheema, Muhammed Faisal; Scheuermann, Gerik: Visual Text Analysis in Digital Humanities. In: Computer Graphics Forum 36 (6), S. 226-250. 2017
- Jockers, Matthew L.: Macroanalysis. Digital Methods & Literary History. University of Illinois Press, Urbana 2013.
- Kautsky, Karl: Die neue Zeit, 22/1, 1904, S.162.
- Zitiert nach: Christ, Karl: Theodor Mommsen und die Römische Geschichte, S. 7-66, Zitat S. 23.
In: Theodor Mommsen. Römische Geschichte, Band 8, Anhang und Register, 6. Auflage, DTV 2001
- Koselleck, Reinhard: Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten. Suhrkamp, 1979.
- König, Mareike: Digitale Methoden in der Geschichtswissenschaft. Definitionen, Anwendungen, Herausforderungen. In: BIOS - Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen. Jahrgang 30 (2017), Heft 1/2, S. 7-21

Linke, Bernhard: Die Römische Republik von den Gracchen bis Sulla. 3. Auflage. WBG, Darmstadt 2015

Mattenkrott, Gerd: Mommsens Prosa. Historiographie als Literatur. In: Demandt, Alexander; Goltz, Andreas; Schlange-Schöningen, Heinrich (Hrsg.), S. 163-180.

McEnery, Tony; Hardie, Andrew: Corpus Linguistics: Method, Theory and Practice. 3. Aufl.: CUP, Cambridge 2012.

Meier, Christian: Caesar. 3. Auflage. dtv wissenschaft, München 1993.

Mommsen, Theodor: Römische Geschichte. Weidmann, Leipzig/Berlin 1854-1885

Band I. Weidmann, Leipzig 1854.

Band II. Weidmann, Leipzig 1855.

Band III. Weidmann, Leipzig 1856..

Band V. Weidmann, Berlin 1885.

Mommsen, Theodor: Römische Geschichte. Band 1-8. 6. Auflage. dtv, München 2001.

Mommsen, Theodor: Römisches Staatsrecht. Weidmann, Berlin 1887-1899.

Mommsen, Theodor: Römische Kaisergeschichte. Nach den Vorlesungsmitschriften von Sebastian und Paul Hensel 1882/86. „Band IV“. Demandt, Barbara; Demandt, Alexander (Hrsg). C.H. Beck 2005

Niebuhr, Barthold Georg: Römische Geschichte. 3 Bände. Reimer, Berlin 1811-1832.

Nippel, Wilfried (Hg.): Wenn Toren aus der Geschichte falsche Schlüsse ziehen. Ein Theodor-Mommsen-Lesebuch. Dtv, München 2017.

Piotrowski, Michael. Natural Language Processing for Historical Texts. Morgan and Claypool Publishers, 2012.

Rebenich, Stefan: Theodor Mommsen und Adolf Harnack. Wissenschaft und Politik im Berlin des ausgehenden 19. Jahrhunderts. De Gruyter, Berlin 1997. [Habilitationsschrift Uni Mannheim]

Rebenich, Stefan: Theodor Mommsen, die deutschen Professoren und die Revolution von 1848. In: Demandt, Alexander; Goltz, Andreas; Schlange-Schöningen, Heinrich (Hrsg.): Theodor Mommsen - Wissenschaft und Politik im 19. Jahrhundert. De Gruyter, Berlin 2005. S. 13-35 [insgesamt 15 Aufsätze]

Rebenich, Stefan: Theodor Mommsen – Römische Geschichte. In: Stein-Hölkeskamp, Elke; Hölkeskamp, Karl-Joachim: Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt. München 2006, S.660–676

Rebenich, Stefan: Theodor Mommsen. Eine Biographie. C.H. Beck, 2012.

Rüsen, Jörn: Historische Vernunft. Grundzüge einer Historik II: Rekonstruktion der Vergangenheit. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1983.

Rüsen, Jörn: Historik. Theorie der Geschichtswissenschaft. Köln: Böhlau, 1994, S. 87–104. [Zur Einordnung in die historiographische Debatte um 1850 → Diskussion des Historismus & Mommsens Position innerhalb der „Ranke-Schule“.]

Sarkar, Dipanjan: Text Analytics with Python- A Practitioner's Guide to Natural Language Processing. Second Edition. Apress, 2019.

Schreibman, Susan; Siemens, Ray; Unsworth, John (Eds.): A Companion to Digital Humanities. Blackwell, 2004

Schreibman, Susan; Siemens, Ray; Unsworth, John (Eds.): A New Companion to Digital Humanities. Blackwell, 2016.

Schwandt, Silke: Virtus. Zur Semantik eines politischen Konzepts im Mittelalter. Campus Verlag, 2014

Tacke, Andreas [Hrsg]: Mommsen, Theodor: Reden und Aufsätze. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt:1994, S. 45–89. [Enthält seine Parlamentsreden und politische Essays zu Verfassungsstaat, Liberalismus, Pressefreiheit]

Thommen, Lukas: Die römische Republik. Kohlhammer, Stuttgart 2001.

Timpe, Dieter: Mommsen und die Revolution von 1848. In: Historische Zeitschrift 217 (1973), S. 265–301.

Walter, Uwe: Politische Ordnung in der römischen Republik. De Gruyter, Berlin 2017.

Ward, Allen M.: The conference of Luca. Did it happen? In: American Journal of Ancient History. S. 48-63. Gorgias Press, Piscataway 2017.

White, Haydn: Metahistory. The Historical Imagination in Nineteenth-Century Europe, Johns Hopkins Univ. Press, Baltimore 1973 (Kap. 1–2: Emplotment und Narrativstruktur).

Wickert, Lothar: Theodor Mommsen. Eine Biographie in vier Bänden. Klostermann, Frankfurt 1959–1980.

Band I. Lehrjahre. 1817–1844. (1959).

Band II. Wanderjahre. Frankreich und Italien. (1959)

Band III. Wanderjahre. Leipzig - Zürich - Breslau - Berlin. (1969).

Band IV. Größe und Grenzen. (1980)

11 Abbildungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Abbildung 1: Quellenverwendung bei Niebuhr, Drumann, Mommsen für den Zeitraum 78-44 v.Chr. (Kapitel 3); eigene Darstellung..... | 25 |
| Abbildung 2: Zeitleiste Historiographie (Kapitel 3)..... | 25 |
| Abbildung 3: Inhaltsübersicht Mommsen, Band 3 (Kapitel 5)..... | 26 |
| Abbildung 4: Niedergang der Republik, nach Mommsen-Kapiteln (Kapitel 5.1)..... | 27 |
| Abbildung 5: Antihelden, nach Mommsen-Kapiteln (Kapitel 5.2)..... | 28 |
| Abbildung 6: Antihelden, nach Motivation (Kapitel 5.2)..... | 29 |
| Abbildung 7: Relevanz Caesars als Akteur, nach Mommsen-Kapiteln (Kapitel 5.3). . | 29 |

12 Anhang

<https://github.com/sedatguler-masterarbeit>

| | Titel des Kapitels | Seite |
|----|--|--------|
| 1 | Markus Lepidus und Quintus Sertorius | S. 3 |
| 2 | Die Sullanische Restaurationsherrschaft | S. 34 |
| 3 | Der Sturz der Oligarchie und die Herrschaft des Pompeius | S. 84 |
| 4 | Pompeius und der Osten | S. 108 |
| 5 | Der Parteienkampf während Pompeius Abwesenheit | S. 149 |
| 6 | Pompeius Rücktritt und die Koalitionen der Prätendenten | S. 180 |
| 7 | Die Unterwerfung des Westens | S. 201 |
| 8 | Pompeius und Caesars Gesamtherrschaft | S. 278 |
| 9 | Crassus' Tod. Der Bruch der Gesamtherrscher | S. 311 |
| 10 | Brundisium, Ilerda, Pharsalos, Thapsus | S. 342 |
| 11 | Die alte Republik und die neue Monarchie | S. 428 |
| 12 | Religion, Bildung, Literatur und Kunst | S. 525 |

Abbildung 5: Inhaltsübersicht Mommsen, Band 3 (Kapitel 5)

Inhaltsübersicht Mommsen, Band 3 – Von Sullas Tod bis zur Schlacht von Thapsus. Fünftes Buch – Die Begründung der Militärmonarchie. Die Seitenzahlen beziehen sich auf die erste Ausgabe aus dem Jahr 1856.

| Anti-Helden pro Kapitel | |
|-------------------------|---|
| 1 | Keine direkten Rivalen Caesars im Kapitel |
| 2 | Keine direkten Rivalen Caesars im Kapitel |
| 3 | Erste Spannungen zu Pompeius |
| 4 | Pompeius |
| 5 | Cicero äußert sich rhetorisch gegen Caesar, verteidigt republikanische Positionen Cato |
| 6 | Pompeius, Crassus - Mischung aus Kooperation und Konkurrenz im Triumvirat Cato |
| 7 | Pompeius |
| 8 | Pompeius |
| 9 | Pompeius |
| 10 | Pompeius |
| 11 | Brutus, Cassius (republikanische Idealisten) |
| 12 | Keine direkten Rivalen Caesars im Kapitel |

Abbildung 6: Antihelden, nach Mommsen-Kapiteln (Kapitel 5.2)

| Antiheld | Persönlichkeit, Beurteilung durch Mommsen | Motivation des Antihelden |
|-----------|--|---|
| Pompeius | Erfahrener General. Schwächen in der politischen Umsetzung. Mittelmaß, Lob durch Mommsen klingt wie „poisoned praise“ S.10 | Machterhalt, Sichern des eignen Einflusses, Veteranenversorgung |
| Crassus | Finanziell motiviert, geistige Fähigkeiten begrenzt. Mittelmaß, egoistisch | Persönlicher Gewinn, Einfluss, Ehrgeiz |
| Cicero | Rhetorisch brilliant, ohne moralischen Kompass. politisch unfähig | Wahren der eigenen Position, Intellektuelle Eitelkeit |
| Cato d.J. | Moralisch aufrecht, welfremd, kein Mann der Tat | Erhalt der Republik / status quo |

Abbildung 7: Antihelden, nach Motivation (Kapitel 5.2)

| | Rolle Caesars |
|----|---|
| 1 | Marginal (S. 15f.); keine aktive politische Rolle, frühe Karriere wird angedeutet |
| 2 | Militärkarriere des jungen Caesar unter Sulla; erste politische Ambitionen sichtbar |
| 3 | Caesar noch Randfigur hinter Pompeius, erste Allianzen |
| 4 | Keine aktive Rolle |
| 5 | Erste Schritte zur eigenen Profilierung |
| 6 | Allianz mit Crassus und Anderen |
| 7 | Eroberung Galliens |
| 8 | Caesar als Hauptakteur, im Fokus die Rivalität zu Pompeius |
| 9 | Politische Manöver und Vorbereitung des Bürgerkriegs |
| 10 | Caesar als Feldherr, Bürgerkrieg gegen Pompeius |
| 11 | Caesar als Diktator; Ideen des März |
| 12 | Caesars Beiträge zur Kultur in der Retrospektive |

Abbildung 8: Relevanz Caesars als Akteur, nach Mommsen-Kapiteln (Kapitel 5.3)